

**DEUTSCH-INDISCHE GESELLSCHAFT E.V.**



**MITTEILUNGSBLATT**  
**1/2009**

April 2009

## **Inhaltsverzeichnis**

### **I. Indien und Deutschland - Berichte und Analysen**

<b>„Die Rolle der Religionen in Indien“ – Vortrag gehalten am 16. Januar 2009 vor der Deutsch-Indischen Gesellschaft Aachen von Hans-Joachim Kiderlen</b>	4
<b>Machtwechsel in Jammu &amp; Kashmir von Klaus Julian Voll</b>	7
<b>Portrait: Omar Abdullah Neuer Ministerpräsident von Jammu &amp; Kashmir von Klaus Julian Voll</b>	11
<b>What Is Slumdog Millionaire? <i>Der Fremde Blick auf das einheimische Elend?!</i> von Anant Kumar</b>	13
<b>„Rasenmäher auf vier Rädern“ Tata stellt Kleinwagen in Mumbai vor von Tobias Grote-Beverborg</b>	15
<b>Deutsche wird Mutter-Teresa-Orden leiten von Tobias Grote-Beverborg</b>	17
<b>Indienwoche in Köln vom 13. bis 17. Mai 2009 von Tobias Grote-Beverborg</b>	18
<b>Deutsche Welle baut TV-Angebot für Asien aus von Tobias Grote-Beverborg</b>	18
<b>Hohe Auszeichnung für Tübinger Indologin Ernst-Waldschmidt-Preis für Heike Moser</b>	19

### **II. Deutsch-Indische Gesellschaft e.V. – Berichte und Programme**

<b>Meera Shankar wird neue Botschafterin in Washington - Brief des Vorsitzenden der Deutsch-Indischen Gesellschaft e.V.</b>	20
<b>Sibabrata Roy erhält das Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland</b>	21
<b>Jubiläum – 50 Jahre Deutsch-Indische Gesellschaft Darmstadt von Marianne Cimbollek</b>	22

<b>Grußwort des Vorsitzenden des Bundesverbands zum 50-jährigen Bestehen der Deutsch-Indischen Gesellschaft Darmstadt</b>	22
<b>Jubiläum – 20 Jahre Deutsch-Indische Gesellschaft Aachen</b> von Jürgen Franz	23
<b>Grußwort des Vorsitzenden des Bundesverbands zum 20-jährigen Bestehen der Deutsch-Indischen Gesellschaft Aachen</b>	24
<b><u>III. Sonstige Veranstaltungen und Programme</u></b>	
<b>Zeitgenössische Kunst – Indian Highway</b> Astrup Fearnley Museum of Modern Art, Oslo 02.04. – 23.08.2009	25
<b>Hindi-Intensivkurs (Universität Hamburg, Asien-Afrika Institut, Abt. für Kultur und Geschichte Indiens und Tibets)</b> 03.08.- 21.08.2009	26
<b>Summer School in Spoken Sanskrit 2009 (SAI, Universität Heidelberg)</b> 03.08.- 21.08.2009	27
<b>Nepali Intensive Course 2009 (SAI, Universität Heidelberg)</b> 03.08.- 28.08.2009	28
<b><u>IV. Literatur</u></b>	
Michael Mann (Hg.) <b>Aufgeklärter Geist und evangelische Missionen in Indien</b>	29
Michael von Hauff (Hg.) <b>Indien</b> <b>Herausforderungen und Perspektiven</b>	30
Jenner Zimmermann <b>Indien - Das Licht der Weisheit und die Farben des Lebens</b>	31
Winfried Eckel, Carola Hilmes und Werner Nell (Hg.) <b>Projektionen – Imaginationen - Erfahrungen</b> <b>Indienbilder der europäischen Literatur</b>	31
Nicole Quint <b>"Als Expat in Indien"</b>	32
<b><u>V. Dialog der Mitglieder der Deutsch-Indischen Gesellschaft e.V. und ihrer Freunde</u></b> Keine Mitteilungen	
<b>Impressum</b>	34

## **I. Indien und Deutschland – Berichte und Analysen**

### **„Die Rolle der Religionen in Indien“ –**

### **Vortrag gehalten am 16. Januar 2009 vor der Deutsch-Indischen Gesellschaft Aachen**

von Hans-Joachim Kiderlen

In Europa denken wir gern über die Rolle einer Einrichtung nach, deren Teil wir nicht, oder nicht mehr sind, von deren Wirkung wir uns aber betroffen fühlen. Das gilt in besonderem Maße für die Religion, die in unserer binneneuropäischen Wahrnehmung seit längerem ziemlich handzahn daherkommt, die außerhalb Europas, - und mit immer mehr Einwirkungen auch nach Europa hinein -, aber doch recht wild und ungezähmt zu sein scheint. Das gilt auch für Südasien und Indien.

Die Rolle der Religion ist es, die Menschen, die das wollen, zum Glauben zu führen und beim Glauben zu halten. Das scheint aber oft auch Fanatismus einzuschließen. - Wir gestehen Religion auch zu, Kultur bildend zu sein. Obwohl wir unsere Länder in dieser Beziehung eher als „westlich“ denn als „christlich“ bezeichnen, reden wir von anderen Ländern als „muslimisch“, „orthodox“, „buddhistisch“ oder vielleicht eben auch als „hinduistisch“. Seit Samuel Huntingtons Thesen vom Zusammenstoß der Kulturen sind wir aber gewarnt vor der Konflikträchtigkeit dieser Unterscheidungen. - Wir gestehen Religion eine Rolle bei der ethischen Bildung der Menschen zu, auch über den Kreis ihrer unmittelbaren Anhänger hinaus, und hoffen als Europäer auf im Grunde übereinstimmende Lehren, - etwa im Sinne des von dem Theologen Hans Küng entworfenen „Weltethos“, - also eine Universalität der Werte, der Menschenrechte insbesondere. Wir hören dann aber aus bestimmten Ecken der Weltmeinung, der „Westen“, vor allem die USA, instrumentalisieren diese Werte, mache sie also zu Waffen zum Zwecke einer Destabilisierung anderer Gesellschaftsordnungen, die zu ihrem eigenen Frommen ganz anders denken. - Schließlich nehmen betrübt zur Kenntnis, dass es auch mit der allgemeinen Friedensgeneigtheit von Religion in der Welt so weit nicht her ist, wie wir in Europa nach dem Westfälischen Frieden von 1648, - in Wirklichkeit ein großer europäischer Friedensschluss vergleichbar nur der westeuropäischen Friedensordnung nach dem 2. Weltkrieg -, zu hoffen gelernt hatten. Vor allem der Islam hat in letzter Zeit wieder ein Bild von Religion vorgestellt, die kriegerisch für Gerechtigkeit und ihre eigene Macht auftritt. Der europäische Nordirland-Konflikt hatte immerhin auch viel mit Religion zu tun, ebenso wie einige Aspekte der jüngsten US-amerikanischen Weltpolitik.

Der durchschnittliche Inder wird mit der etwas distanzierteren Frage nach der „Rolle“ von Religion nicht viel anfangen können, da er oder sie viel mehr „drin steckt“ als wir Durchschnittsbewohner Europas. Wenn schon nicht aus Überzeugung, so ist er oder sie von Herkunft und gesellschaftlicher Zuweisung her Muslim oder Hindu oder auch Christ, - und natürlich Kastenzugehöriger oder wird jedenfalls von seinem oder ihren gesellschaftlichen Umfeld so angesehen und eingeordnet. Ausnahmen von diesen Zuordnungen gibt es in gebildeten städtischen Milieus. - Zweifellos ist Indien bis heute ein sehr religiöses Land. Aber ist es auch ein vom Hinduismus bestimmtes Land, wie z.B. Pakistan als „islamisches Land“ sich Indien gern vorstellt? Dass über 12% der Bevölkerung Indiens Muslime sind, 2,5% Christen und wohl nahe 10% anderen Religionen angehören, muss nicht dagegen sprechen.

In einem weiteren kulturellen Sinne, nicht unbedingt in einem eng religiösen Verständnis, ist Indien Hindu-Land. Diese Behauptung wird schon dadurch erleichtert, dass sprachgeschichtlich das Wort „Hindu“ nichts Anderes als Bewohner des Industals, also „Inder“, bedeutet. Der Begriff „Hinduismus“ als Religionsbezeichnung wurde von der europäischen Wissenschaft im 19.

Jahrhundert erfunden. Von einer „Religion der Inder“ zu sprechen, war lange Zeit eher ein Konstrukt der europäischen Religionswissenschaft als eine Beschreibung von Realität. Wahrscheinlich gibt es jetzt - unter dem Einfluss europäischer Begrifflichkeit, Religionsphilosophie und Kolonialpolitik, der religiösen Reformbewegungen in Indien im 19. Jahrhundert und nicht zuletzt der politischen Ideologie des Hindu-Nationalismus im 20. Jahrhundert - so etwas wie „Hinduismus“ als eine Religion. Diese Religion wird aber weiterhin stark von gemeinsamen, der Religion schon vorfindlichen, kulturellen und gesellschaftlichen Elementen bestimmt, wie insbesondere das Kastenwesen und die Koexistenz unterschiedlicher gesellschaftlicher Ordnungen und Gebräuche. Einige durchgängige religiöse Züge, der Polytheismus vor allem, - die Freiheit des Himmels, die der normale Sterbliche auf Erden nicht hat -, und die Bereitschaft, unterschiedliche, neue und alte, religiöse Richtungen unter einem Dach aufzunehmen und sie sich anzueignen, sind eher ihrerseits vom kulturellen und gesellschaftlichen Rahmen beeinflusst als dass umgekehrt die Religion als vereinheitlichende Kraft die Kultur bestimmt. Die durch das einheitliche Priestertum der Brahmanen ausgeprägte Variante des Hinduismus war immer auch ein mit den zahlreichen Hindu-Königtümern einhergehendes Herrschaftsinstrument.

Als der Islam, gleichzeitig mit seiner Ankunft in Spanien, im 8. Jahrhundert im Gewande arabischer Eroberung über den Indus setzte, nahmen seine Anführer das Herrschaftsangebot der Kultur, die sie vorfanden, mehr oder weniger gern an. Die Inkaufnahme fortbestehender Vielfalt im Himmel und einer nicht-muslimischen Bevölkerungsmehrheit als Preis für eine funktionierende relative Ordnung auf Erden schien akzeptabel. Der Moghul-Kaiser Akbar, der im 17. Jahrhundert fast ganz Indien regierte, entwickelte gar ein synkretistisches Konzept des Islam unter Einbeziehung von Elementen vedischer Philosophie. Das Unternehmen aber ausgerechnet des letzten tatkräftigen Herrschers der Moghuldynastie, Aurangzeb, im 18. Jahrhundert einer flächendeckender Bekehrung zum Islam blieb ein negativ erinnerter Versuch. Der Volksislam, nicht nur in Indien, mit Heiligenverehrung, Gräberkult und Wanderpredigern hat bis heute viele gemeinsame Züge mit hinduistischer Volksfrömmigkeit. Gelegentlich aufflammender Streit zwischen den Religionen ging, wie innerhalb des Hinduismus selbst, weniger um prinzipielle Fragen als um den Besitz von heiligen Orten und die Ausübung von Ämtern. - Die Ablösung der Moghuln in Indien durch das britische Reich im 19. Jahrhundert allerdings stellte ganz offensichtlich das Prinzip islamischen Zusammenlebens in der Einheit von Religion und Regierung in Frage. Die muslimische Reaktion bestand einerseits in der Stärkung der Madrassen zur Absicherung und Verbreitung islamischer Orthodoxie in Theologie und Glaubenspraxis, vor allem durch Aufnahme der zur Zeit der Absetzung der Moghuln in Deoband in Nordindien gegründeten Bewegung. Zum Andern bestand sie in der auf europäische Bildung ausgerichteten Gründung muslimischer Schulen und Universitäten. Für diese Antwort steht vor allem die Universität Aligarh. - Unter britischer Herrschaft standen sich erstmals Hinduismus und Islam als zwei mit Autonomierechten versehene, in Ansätzen eigenständige Gemeinschaften gegenüber. Bis heute versteht sich aber die im ganzen ehemaligen Britisch-Indien verbreitete Deobandi-Bewegung auch als Treuhänderin des Moghul-Reichs und lehnt deshalb die Eigenstaatlichkeit von Pakistan und Bangladesh ab.

Ein kurzer Exkurs zum Christentum in Indien stellt drei voneinander unabhängige Ankunftszeiten fest. Die sich auf die Reise des Apostel Thomas nach Indien zurückführenden orthodoxen Christen in Kerala und Tamil Nadu gehören zu den ältesten Christengemeinschaften der Welt. Mit den portugiesischen Kolonisierungsversuchen des 16. Jahrhunderts kamen auch Missionare, vor allem nach Goa und verbreiteten von dort den katholischen Glauben. Schließlich folgte im Zusammenhang mit der britischen Kolonisierung eine in Abwandlungen bis heute andauernde angelsächsische, überwiegend protestantische Mission. Sie wandte sich vornehmlich an bis dahin nur wenig hinduisierte Ureinwohner und die von alters her verachtete Bevölkerungsgruppe der Kastenlosen in Ost- und Zentralindien. Die Christen sind außer in Kerala und im Nordosten des Landes nicht zahlreich. Zumindest die „westlichen“ Christen stellen aber gesamtindisch gesehen doch ein wichtiges sozialkritisches Element in der indischen Gesellschaft dar, indem sie trotz vielerlei

Kompromisse eine gewisse Distanz zu wesentlichen Elementen indischer Kultur, insbesondere zum Kastenwesen, bewahrt haben. Die Christen, mit wesentlichen Einschränkungen bei den Orthodoxen, sind unter den drei erwähnten Religionen deshalb die traditionell insgesamt am wenigsten „hinduisierte“ Religionsgemeinschaft.

Weder die unmittelbare Gefahr einer Tautologie noch offensichtliche Unrichtigkeit verbietet es also von einem Hindu-Indien zu sprechen, - um das zu radikal religiös klingende Wort „hinduistisches Indien“ zu vermeiden und um anzudeuten, dass es anders als bei sogen. „islamischen“ oder auch „christlichen“ Ländern nicht so sehr um eine von einer einheitlichen religiösen Lehre bestimmte Kultur geht, sondern einen geschichtlichen kulturellen Rahmen für religiöse Vielfalt und Koexistenz. Die eher kulturell zu verstehende Einheitlichkeit des Hinduismus ist – verstärkt durch das Kastenwesen – ursprünglich in dem als immer gleich empfundenen dörflichen Leben und der agrarischen Wirtschaft und dem damit verbundenen Lebensrhythmus der Menschen begründet. Die Religion verhält sich dazu komplementär, manchmal die Last der Ordnungen betonend, manchmal entlastend. Sie betreibt den Festkalender und die Rituale der Lebensabschnitte; sie hat ihre Mittelpunkte an den Pilgerorten der heiligen Stätten und bei verehrten Lehrern und Heiligen. Sie öffnet Wege der religiösen Vervollkommnung. Manchmal entlastet sie die Menschen auch von Außergewöhnlichem, indem sie außerordentliches Geschehen als Zorn oder Gunst der Götter deutet. Hindu-Glaube und Islam unterscheiden sich deutlich in ihren Auffassungen vom menschlichen Schicksal und von einem Leben nach dem Tode; das scheint aber im praktischen Leben der Menschen in den Dörfern und für ihre Erwartungen an Religion im traditionellen Indien letztlich wenig Unterschiede gemacht zu haben. Das Christentum hat allenfalls in Kerala genügend Masse, um als Vergleichsgröße erhalten zu können, und es ist nicht anzunehmen, dass das Leben in den christlichen Dörfern dort entscheidend anders verläuft. Die Unterschiede – Vielfalt der Sprachen und Ethnien, der örtlichen Erzählungen und Sagen und der geographischen und klimatischen Herausforderungen – werden reflektiert und aufgehoben in dem mannigfaltigen Hindu-Götterhimmel, aber auch in den Heiligengeschichten des Volksislam. - Das war der - sicherlich nicht immer erreichte, oft gestörte Idealzustand.

Zur Zeit ist der ideale Hinduismus unter dem Einfluss sich verstärkender wirtschaftlicher und sozialer Veränderungen in Indien nachhaltig gestört. Obwohl laut Statistik immer noch weit über die Hälfte der Inder auf dem Lande wohnen und dort ihren Lebensunterhalt suchen, haben die umfassende Prägekraft des Dorfes, und damit die alten Sozialbindungen und -ordnungen nachgelassen. Das „ewige Indien“ als Stabilitätsanker ist auf dem Rückzug. Landflucht in die großen Städte, Binnenwanderung zwischen den Regionen, Fernsehen, fehlende Bildungs- und Berufschancen, Unruhen und sich ausbreitendes Elend in einigen Landstrichen haben in unterschiedlichem Maße dazu beigetragen. Darüber scheint allmählich auch die im Wesentlichen friedliche Koexistenz bis hin zum kulturellen Gleichklang von Muslimen und Hindus zu zerbrechen. In den großen, sich rasch verändernden Städten hat es zumindest den Gleichklang ohnehin selten gegeben. Inzwischen trennen sich auch in den großen Neubaugebieten die Wohnbereiche von Hindus und Muslimen. - Der Islam bietet, auch in Indien, andere Rezepte, um den Veränderungen zu begegnen, als der sich nunmehr stärker religiös und exklusiv verstehende Hinduismus. Beide haben auch eine in Teilen unterschiedliche soziale Klientel: Der aufsteigende Mittelstand ist eher eine Domäne des neuen Hinduismus, während unter den Muslimen stärker die armen und weniger entwickelten Bevölkerungsschichten vertreten sind. - Die christlichen Kirchen bieten – bis jetzt als einzige der drei Religionsgemeinschaften – aus langer Praxis und Erfahrung und mit dem Geld westlicher Partnerkirchen – erhebliche soziale Dienstleistungen, zum Teil begleitet von einem aufklärerischen Diskurs zur Lage.

Während der zeitgenössische Hinduismus – wohl entsprechend der Vielfalt seines Götterhimmels - im Wesentlichen eine angebotsorientierte Religion geblieben ist, forciert der Islam die Nachfrage durch Vereinheitlichung und Radikalisierung. Der weitgehend ländliche bunte Volksislam gerät

allmählich ins Hintertreffen gegenüber einem orthodoxen, großstädtisch ausgerichteten dogmatischen Islam. Hier macht sich die fortdauernde, in den Städten spürbarere soziale Deklassierung weiter muslimischer Bevölkerungsteile in Bildung und Beruf bemerkbar. Die Bedeutung der muslimischen Wählerschaft, der „Muslim vote bank“, für die politischen Parteien, vor allem die Kongresspartei, nimmt dennoch zu. Seitdem die Muslim-Liga 1947 in Pakistan ihren eigenen Staat gegründet hatte, gibt es aber, zumindest auf nationaler Ebene, keine muslimische Partei mehr in Indien. Nach den letzten Terrorangriffen in Mumbai gab es starke Loyalitätserklärungen muslimischer Organisationen zum indischen Staat und Absagen an Pakistan, aber der Stolz darüber, dass bisher kein indischer Muslim als islamistischer Terrorist aufgetreten ist, ist neuer Ungewissheit gewichen.

Der heutige Hinduismus, gestützt vom politischen Hindu-Nationalismus vor allem der BJP, gibt sich oft als Gewinner der wirtschaftlichen und sozialen Veränderungen der letzten Jahre. Sein Angebot kommt vor allem dem aufstrebenden Mittelstand und dessen Bedürfnis nach religiöser Bindung und vor allem Bestätigung und Selbstdarstellung entgegen. Dabei wird die verbreitete neue Armut in den Dörfern, der Quellstube des Hinduismus, nicht genügend beachtet und die armen städtischen Massen als Rekrutierungsfeld für Parteimitglieder missbraucht. Eine der derzeitigen Umbruchsituation gerecht werdende sozialetische Lehre und Praxis, vor allem organisiertes soziales Handeln wie in den christlichen Kirchen, fehlt sowohl dem Hinduismus wie dem Islam in Indien weitgehend. - Der Hinduismus bedürfte wieder einmal einer starken Reformbewegung, um neue sozialetische Bewegung, der über die Vorbildwirkung und das Opfer Einzelner hinausgeht, hervorzubringen. - In der Theologie des Islam ist ein starker sozialetischer Ansatz vorhanden; er müsste aber über den Aufruf zu traditioneller Mildtätigkeit zur Förderung des eigenen Seelenheils hinaus stärker organisiert und institutionalisiert werden. Im dörflichen Rahmen geübte Lebensbegleitung und das Feiern der Götter und Jahreszeiten kann noch eine Zeitlang seinen Widerhall bei den Menschen finden. Aber gerade auch auf dem Dorf sind jetzt neue, soziale Taten und Paradigmen gefragt, die der Hinduismus erst noch hervorbringen muss. Der Islam in Indien seinerseits muss die angesagte Rückbesinnung auf seine Lehre gerade auch zur Wiederentdeckung und Neureflexion seines sozialetischen Potentials nutzen. Die relative Attraktivität des Christentums in Indien liegt in einem solchen Potential begründet. An der sozialen Frage entscheidet sich in Indien mittelfristig nicht nur die politische und gesellschaftliche Zukunft Indiens, sondern – auf moderne und nicht mehr nur traditionelle Weise - auch die mit dem Land viel enger als in europäischen Ländern verbundene Zukunft der Religionen.

## **Machtwechsel in Jammu & Kashmir**

### **Koalition von National Conference und Congress trotz Stimmen- und Sitzverlusten, Gewinne für PDP und BJP**

von Klaus Julian Voll

Eine hohe Wahlbeteiligung und ein friedlicher Verlauf, trotz eines Boykottaufrufs der Separatisten, führten dazu, dass keine Partei bei den Wahlen zum Landesparlament im Krisenstaat Jammu & Kashmir eine absolute Mehrheit erzielte. Die traditionsreiche National Conference und der Congress einigten sich schnell auf eine Koalition. Der 38-jährige Omar Abdullah wird neuer Ministerpräsident und verspricht eine saubere Regierung sowie weitgehende Autonomie von New Delhi in kritischer Auseinandersetzung mit den Separatisten.

Die Bevölkerung Jammu & Kashmirs hat so gewählt, dass keine Partei über eine absolute Mehrheit im Landesparlament verfügt. Bei einer überraschend hohen Wahlbeteiligung von 61,05 Prozent gewann die *National Conference* (NC) 28 (+/- 0), die *People's Democratic Party* (PDP) 21 (+ 5),

der *Congress* 17 (- 3), und die *Bharatiya Janata Party* 11 (+ 10) Sitze. Von 64 Kandidatinnen gewannen nur drei Frauen ein Mandat.

Die Wahl verlief ganz im Gegensatz zu 2002 friedlich - damals verloren etwa 600 Menschen ihr Leben. Der Aufruf der *All Party Hurriyat Conference*, die eine Loslösung von Indien anstrebt, zum Wahlboykott fand kein Gehör. Die Wähler votierten für praktische Lösungen im Alltag (Elektrizität, Straßen, Wasser) und *good governance*. Die unvermindert aktuelle Frage des künftigen Status von J & K, sei es weitgehende Autonomie, Unabhängigkeit oder sogar Anschluss an Pakistan, war kein bestimmender Faktor.

Die PDP mit 21 (+ 5) und die BJP mit 11 (+ 10) Mandaten können sich zwar als die Gewinner dieser Wahl betrachten, allerdings müssen sie beide die Oppositionsrolle einnehmen. Die PDP, geführt vom früheren Ministerpräsidenten Mufti Mohammed Sayeed und seiner Tochter Mehbooba Mufti, gewann etwa 6 Prozent Stimmen hinzu. Die NC (circa -5 Prozent) und der *Congress* (etwa - 5,5 Prozent) erlitten dagegen beträchtliche Stimmeneinbußen. Die NC konnte jedoch ihre Sitzanzahl im Vergleich zu 2002 mit 28 Mandaten behaupten und wurde damit erneut stärkste Fraktion, während der *Congress* drei Sitze einbüßte und mit 17 Abgeordneten nur noch die drittstärkste Fraktion stellt. Trotz dieser Verluste konnte der *Congress* die Rolle des 'Königsmachers' spielen.

### **Identitätspolitik in den Teilregionen**

Die Entfremdung zwischen den wichtigen Teilregionen des Tals von Kashmir und von Jammu besteht seit Jahrzehnten.[1] In Jammu, das eine mehrheitlich nicht-muslimische Identität hat, wird unterstellt, dass alle Gelder in dem mit staatlichen Subventionen äußerst bevorzugten Staat nach Srinagar fließen. Durch die zutiefst antagonistischen Agitationen hinsichtlich der Landvergabe an die Organisatoren der *Amarnath Yatra* (Pilgerreise nach Amarnath) kam es Mitte 2008 zu einer regelrechten Polarisierung, unter anderem mit einer faktischen Blockade des Kashmir-Tals von Jammu aus. Die kashmirischen Separatisten mobilisierten derweil Hunderttausende unter dem Schlachtruf der Freiheit (*Azaadi*).

Die mehr zentristischen Parteien NC und *Congress* schrieben im Wahlkampf beide das Thema "Entwicklung" auf ihre Fahnen, obwohl der *Congress* in Jammu beim Werben um die hinduistische Wählerbasis mindestens verbal mit der BJP gleich zu ziehen versuchte. Sowohl die PDP als auch die BJP reizten die Karte der regionalen Identität im Kashmir-Tal bzw. in Jammu entschieden zu ihren Gunsten aus. Die PDP konsolidierte sich im Tal und verbesserte dort ihren Stimmenanteil von 26,2 auf 28,5 Prozent. Sie wurde dort, auch dank der Unterstützung durch militante Gruppen, zur stärksten Kraft vor der NC, die empfindliche Einbußen von 34,6 auf 27,5 Prozent hinnehmen musste. Die *National Conference*, die eine absolute Mehrheit anstrebte, beklagte besonders ihr extrem schlechtes Abschneiden im Süden von Kashmir, was sich für die PDP dort äußerst positiv auswirkte. Auch der *Congress* rutschte im Tal von 15,0 auf 9,6 Prozent der Stimmen ab.

Die BJP konnte in Jammu ihren Stimmenanteil von 12,4 auf 21,8 Prozent erhöhen und dort insgesamt 11, darunter 9 vorher vom *Congress* gehaltene Sitze gewinnen. Die uneingeschränkte Unterstützung, ganz im Gegensatz zu 2002, durch die mächtige Kaderorganisation *Rashtriya Swayamsevak Sangh* (Nationales Freiwilligenkorps/RSS) kam der Partei dieses Mal zugute. Der *Congress* fiel in Jammu auf 25,2 Prozent (2002: 30,5 Prozent) zurück, die NC kam nur noch auf 19,4 Prozent (2002: 23,3 Prozent), während die PDP ihren Anteil auf 5,1 Prozent (2002: 1,3 Prozent) dank ihres recht guten Abschneidens in muslimisch dominierten Grenzdistrikten von Jammu verbesserte. Allerdings sind die BJP und die PDP im Gegensatz zu NC und *Congress* keine politischen Kräfte mit einer wirklichen Präsenz in allen Teilregionen (Jammu, Tal von Kashmir und Ladakh) von J & K.

### **Verwirrspiel um das Amt des Ministerpräsidenten**

Die NC stellte im Wahlkampf den 72-jährigen Dr. Farooq Abdullah als Kandidaten für das Amt des Ministerpräsidenten auf. Der charismatische und exzellente Urdu sprechende Sohn des legendären Sheikh Abdullah, bekannt für seine politische und intellektuelle Offenheit, bekleidete dieses Amt

bereits dreimal, zuletzt bis 2002. Allerdings waren während seiner früheren Regierungszeiten Korruption und auch Menschenrechtsverletzungen weit verbreitet. Sein Zusammengehen mit der BJP innerhalb der 'National-Demokratischen Allianz' auf nationaler Ebene schadete seinem politischen Ruf.

In einem Verwirrspiel am Wahlabend sagte er selbstsicher in einem NDTV (New Delhi Television)-Interview, dass er das Amt des Ministerpräsidenten erneut bekleiden würde. In weniger als 24 Stunden vollzog er jedoch eine Kehrtwende zugunsten seines 38-jährigen Sohnes Omar Abdullah (siehe ausführliches Porträt) für das höchste Amt: "Die Zeit ist nun gekommen. Ich werde der Partei empfehlen, dass sie Omar Abdullah für die Position des Ministerpräsidenten in Erwägung ziehen sollte. Ich habe über die Frage während der Nacht nachgedacht. Der Staat sollte jetzt einen jüngeren Ministerpräsidenten haben, denn es gibt eine Menge zu tun." Beobachter meinen, dass der Congress und insbesondere Rahul Gandhi ihre Präferenz für Omar Abdullah zu erkennen gaben.

Damit stellt erstmals in einem indischen Bundesstaat eine politische Familie in drei Generationen das Amt des Ministerpräsidenten. Omar Abdullah ist persönlich mit Rahul Gandhi befreundet und gewann große Sympathie beim Congress wegen seiner Rede zugunsten des indisch-amerikanischen Nuklearabkommens während der Kampf Abstimmung Ende Juli 2008 im Unterhaus. Der dreimal in die *Lok Sabha* gewählte Omar Abdullah ist keineswegs ein politischer Novize, zumal er während der Regierung von Atal Bihari Vajpayee sowohl als Staatsminister im Handels- als auch im Außenministerium fungierte.

### **Interpretation des Wahlergebnisses**

Allgemein wurde diese Wahl als ein Sieg für die indische Demokratie bezeichnet. Die hohe Wahlbeteiligung symbolisiere einen "Gesinnungswandel" der Bevölkerung. Die beliebte und äußerst kompetente NDTV-Journalistin Barkha Dutt unterstrich jedoch: "Dies ist weder ein Votum für Indien noch eine Absage an den Separatismus." Das Gefühl der Entfremdung gegenüber New Delhi speziell im Kashmir-Tal sei keineswegs verflogen. Die hohe Wahlbeteiligung beeinflusse aber mit Sicherheit den internationalen Diskurs über Jammu & Kashmir, durchaus auch im positiven Sinne für Indien.

Auch Omar Abdullah, der als NC-Parteipräsident die Wahlkampagne führte, geht davon aus, dass der Separatismus nicht von der Tagesordnung ist. Ein politisches Paket, entlang des Autonomieplans seiner Partei, sei erforderlich. Dies wird auch von Karan Singh, ehemaliger Congress-Minister und Sohn des letzten Herrschers von J & K, konzediert. Auch Farooq Abdullah betonte, dass man die Separatisten nicht ignorieren könne und dass die indische Regierung mit ihnen reden müsse. Arbeitsfähige Lösungen seien erforderlich, deshalb sei die Frage der Autonomie essentiell.

Farooq Abdullah brachte diesen kashmirischen Sub-Nationalismus auch im Kontext des friedlichen Verlaufs der Wahl zum Ausdruck: "Ich bin den militanten Gruppen dafür dankbar, dass sie nicht das Gewehr gegen diese Wahl benutzt haben. Pakistan übe Druck auf sie aus sich fern zu halten."

### **Umdenken im Lager der Separatisten?**

Die verschiedenen Flügel der *All-Party Hurryiat Conference* (APHC) müssen sich mit der Tatsache auseinandersetzen, dass es trotz ihres Boykottaufrufs zu dieser hohen Wahlbeteiligung kam.[2] Werden sie die von ihnen eingeschlagene Strategie überdenken? Saijad Lone, einer ihrer gemäßigten Vertreter und Sohn des von Terroristen vor einigen Jahren ermordeten populären Politikers Abdul Gani Lone, deutete in einem von ihm später abgebrochenen NDTV-Fernsehinterview die hohe Wahlbeteiligung als "ein Votum über Beschwerden und nicht Aspirationen", wie zum Beispiel *Azaadi* (Freiheit). Die Wahlen seien unter den Bedingungen eines "militärischen Belagerungszustands mit Verhaftungen und Hausarresten" der APHC-Führung abgehalten worden. "Angesichts der Tatsache, dass 100.000 Menschen in Jammu & Kashmir in den letzten zwei Jahrzehnten getötet wurden, gibt es nichts zu feiern."

### **Szenarien der Regierungsbildung**

Die radikal-populistische PDP, der von ihren politischen Gegnern ein "weicher Separatismus" unterstellt wird, so zum Beispiel die Forderung nach der gleichberechtigten Einführung der pakistanischen Rupie in J & K, brachte die vom damaligen Congress-Ministerpräsidenten Ghulam Nabi Azad mit ihr in Rotation geführte Landesregierung Mitte 2008 zu Fall. Nachdem sich ein Zusammengehen von NC und Congress nach dieser Wahl abzeichnete, ging die PDP sogar so weit, dem Congress die Regierungsverantwortung mit ihrer Unterstützung für volle sechs Jahre anzubieten. Noch am Wahlabend verwies jedoch Karan Singh darauf, „dass die NC kompatibler und stabiler sei angesichts der von seiner Partei gemachten Erfahrungen mit der PDP“. Dabei dürfte allerdings auch die Überlegung eine Rolle spielen, dass bei Sitzabsprachen zwischen NC und Congress bei der bevorstehenden Unterhauswahl die PDP und BJP angesichts der Stimmenverhältnisse so gut wie keine Chance haben dürften, ein Parlamentsmandat in J & K zu gewinnen.

Folgende Formen des Zusammengehens von NC und Congress waren bis zur vereinbarten Koalitionsregierung unter Führung von Omar Abdullah denkbar:

1. Die Parteien folgen dem Beispiel von Congress und PDP in der vergangenen Legislaturperiode und rotieren das Amt des Ministerpräsidenten. Zugleich würde ein Stellvertreter von der jeweils anderen Partei gestellt.
2. Die Parteien folgen dem Beispiel Maharashtras dahin gehend, dass unter Verzicht auf das Rotationsmodell der Juniorpartner eine größere Präsenz als angemessen in der Regierung erhält.
3. Der Congress unterstützt die NC nur von außen, sodass speziell der oppositionelle Spielraum der PDP auch als agitatorische außerparlamentarische Kraft geschmälert werden könnte. Bei dieser Lösung dürfte eine NC-Minderheitsregierung dem Staat jedoch nicht die erforderliche politische Stabilität beschieren.

*National Conference* und *Congress* stellen nun nach der auf höchster politischer Ebene (durch Sonia Gandhi und Manmohan Singh) gefällten Entscheidung gemeinsam die Regierung, während die auf ihre Art jeweils radikaleren PDP und BJP wohl getrennt die Rolle der Opposition übernehmen werden. An Themen wird es dabei wohl auf keinen Fahl fehlen.

Angesichts der großen Bedeutung dieses Bundesstaates für den Zusammenhalt der Indischen Union und weiterer regionalpolitischer sowie geostrategischer Faktoren, gerade auch im Hinblick auf das gegenwärtig sehr angespannte Verhältnis mit Pakistan, ist die schnell gefällte Grundsatzentscheidung über die neue Koalition in J & K eine wichtige Etappe im Vorfeld der *Lok Sabha*-Wahlen 2009. Die *National Conference* und der *Congress* sind nach über zwei Jahrzehnten erstmals wieder zusammen gekommen. Es wird interessant sein zu beobachten, welche Lösungen sich in der Autonomie-Frage abzeichnen<sup>[3]</sup>, hier bedarf es aktiver Mitwirkung der Zentralregierung, und wie das separatistische Lager auf diese Wahl reagieren wird.

### **Anmerkungen**

[1] Die wohl beste Veröffentlichung zu diesem Staat, auch mit einer differenzierten Analyse der Teilregionen, wurde von Navnita Chadha Behera vorgelegt: *State, Identity and Violence: Jammu, Kashmir and Ladakh*. New Delhi, 2000.

[2] Vgl. dazu Navnita Chadha Behera: *The Rhetorics of the Kashmiri Militant Movement: Azadi or Jihad*. In: Klaus Voll/Doreen Beierlein (Eds.): *Rising India-Europe's Partner? Foreign and Security Policy, Politics, Economics, Human Rights and Social Issues, Media, Civil Society and Intercultural Dimensions*. Berlin, New Delhi, 2006, S. 138-183 Außerdem dazu im selben Buch lesenswert: Nathalène Reynolds: *The late Awakening of a Nationalism: The Muslims of Jammu and Kashmir and a Futile Combat?* (S. 184-190) sowie Katharina Schneider: *Virtual Warfare and the Recreation of the Kashmir Issue in Cyberspace*. (S. 191-197).

[3] Vgl. dazu Prem Shankar Jha: *How to Grasp the Nettle - A Solution for Kashmir*. In: Klaus Voll/Doreen

## **Portrait: Omar Abdullah Neuer Ministerpräsident von Jammu & Kashmir**

von Klaus Julian Voll

Omar Abdullah wurde am 5. Januar 2009 als jüngster Ministerpräsident des Krisenstaates Jammu & Kashmir vereidigt. Sein Amtsantritt dürfte eine wichtige Zäsur darstellen, da er einen politischen Generationswechsel verkörpert – gleichwohl steht er vor sehr großen Herausforderungen.

Der 38-jährige Omar Abdullah führt als Ministerpräsident Jammu & Kashmirs eine Koalitionsregierung von *National Conference* (NC) und *Congress*. Beide Parteien gehen erstmals nach zwei Jahrzehnten politisch wieder zusammen. Es wird keine Rotation in der Position des Ministerpräsidenten für die Dauer der Legislaturperiode von sechs Jahren geben, allerdings eine gleiche Anzahl von Ministern beider Parteien.

Der zusammen mit seiner Familie hoch sicherheitsgefährdete Omar Abdullah macht einen sehr sympathischen und äußerst rationalen Eindruck. Sein Amtsantritt markiert einen überfälligen und erfrischenden Generationswechsel, der Lösungen für diesen von Bürgerkrieg und zahlreichen Infrastrukturproblemen geplagten Staat erhoffen lässt.

### **Ausbildung und beruflicher Hintergrund**

Der im englischen Essex am 10. März 1970 geborene einzige Sohn des früheren Ministerpräsidenten Dr. Farooq Abdullah und seiner britischen Ehefrau Molly, einer Krankenschwester, ging nach ersten Schuljahren in Schottland und Srinagar in eine Internatsschule in Himachal Pradesh. Er studierte Betriebswirtschaft und machte einen M.A. in Wirtschaftsverwaltung sowohl am *Sydenham College* in Mumbai als auch an der *University Strathclyde* in Schottland. Das Motto seiner Schulausbildung "nie aufzugeben" prägte Omar Abdullah nach eigener Aussage sehr.

Der moderne Muslim Omar Abdullah ist mit Payal, seiner beruflich selbständigen Frau, die Hindu ist, verheiratet. Sie haben einen elf- und einen zehnjährigen Sohn. Payal besitzt eine Mineralwasser-Firma im Kullu-Distrikt in Himachal Pradesh und ist in der Reisebranche tätig. Ihre Familie, der Vater war Armee-Offizier, kommt aus Delhi mit Wurzeln im heute pakistanischen Lahore. Omar Abdullah trennt Politik und Familie sehr. Seine Frau tritt in der Öffentlichkeit zurückhaltend auf: "Sie spielt die wichtigste Rolle dadurch, dass sie sicherstellt, dass ich ein Zuhause habe, in das ich zurück kehren kann, dass sie die ganze Verantwortung für die Erziehung unserer beiden Jungen trägt und zur gleichen Zeit ihr Reisegeschäft führt. Sie ist außerdem ein unparteilicher Resonanzboden und eine harte Kritikerin, wenn sie fühlt, dass ich Unrecht habe."

Omar Abdullah, durch die jüngere seiner drei Schwestern mit dem bekannten Congress-Jugendpolitiker Sachin Pilot verschwägert, ist mit Rahul Gandhi, Congress-Kronprinz und Sohn der Parteipräsidentin Sonia Gandhi, befreundet.

### **Politische Stationen**

Bei seinem Eintritt in die Politik im Jahr 1998 als Unterhausabgeordneter dieses überaus exponierten Staates und auch noch 2002 bei seiner Niederlage in der Hochburg der Abdullah-Familie, im Wahlkreis Ganderbal, bei der Wahl zum Landesparlament von Jammu & Kashmir, konnte sich Omar Abdullah kaum in der *lingua franca* Kashmiri verständlich machen. Im Nachhinein dankte er den Wählern für diese Lektion, dass er seine erste Wahl zum Staatsparlament, in der er als nicht wirklich in J & K verhafteter Politiker wahrgenommen wurde, verlor. Das sprachliche Problem hat er mittlerweile gemeistert.

2001 übernahm Omar Abdullah die Präsidentschaft seiner Partei. 2002 ging die NC, obwohl stärkste Partei, nach der Landtagswahl in Jammu & Kashmir in Opposition zur Koalitionsregierung von *People's Democratic Party* (PDP) und *Congress*.

Das dreimalige Mitglied des indischen Unterhauses (1998, 1999 und 2004) fungierte unter Premierminister Atal Bihari Vajpayee sowohl als Staatsminister im Handels- als auch im Außenministerium. Er war mit 29 Jahren der jüngste Unionsminister in der Geschichte Indiens. Er galt auch als das prominente "Muslim-Gesicht" der von der hindu-nationalistischen BJP geführten National-Demokratischen Allianz (NDA). Nur mit zeitlicher Verzögerung brachen die *National Conference* und Omar Abdullah die Beziehung zur BJP und NDA nach den genozidartigen Übergriffen gegen Muslime in Gujarat.

In seiner über die Parteigrenzen hinweg sehr populären Rede anlässlich der Vertrauensabstimmung über die von Manmohan Singh geführte UPA-Regierung im Juli 2008 machte Omar Abdullah folgende Aufsehen erregenden Äußerungen: "Ich bin ein Muslim und ich bin ein Inder und ich sehe keinen Unterschied zwischen Beiden. – Ich machte einmal den Fehler, an ihrer Seite (BJP/NDA, K. V.) zu stehen. Wegen der Gujarat-Frage trat ich nicht zurück. Ich trat nicht zurück, als mir mein Gewissen sagte, dies zu tun und mein Gewissen hat mir dies bislang nicht vergeben. Ich werde den gleichen Fehler nicht noch einmal begehen."

### **Umriss seines politischen Programms**

Nach seinem legendären Großvater, Sheikh Abdullah, Begründer der *National Conference* und als 'Löwe von Kashmir' populär erinnert, und seinem Vater Farooq Abdullah besetzt mit dem 38-jährigen Omar Abdullah diese politische Dynastie nunmehr in dritter Generation das höchste Amt. Er setzt, wie sein Großvater und Vater, in der kalten Jahreszeit und zu feierlichen Anlässen die Tradition fort, eine *Karakuli*-Kopfbedeckung zu tragen. Diese weiche Pelzmütze stammt von einer besonderen Schafsorte aus Zentral-Asien und gilt als Markenzeichen der Abdullah-Familie.

Der gottesfürchtige Omar Abdullah, der, wie ein Kommentator ohne religiöse Konnotationen meinte, eine "Dornenkrone" trägt - ein Mordanschlag auf ihn mit Granaten schlug im Juli 2007 fehl - betont, dass die von ihm geführte Regierung unbedingt sichtbare Ergebnisse vorlegen muß. Die hohe Beteiligung an dieser Wahl erklärte sich dadurch, dass es den Menschen um "Elektrizität, Straßen und Wasser" ging. Omar Abdullah, der mit modernster IT-Technik wie wohl kein anderer indischer Ministerpräsident umzugehen versteht, verspricht einen neuen Führungsstil: "Ich bin nicht korrupt, deshalb kann ich die erwischen, die es sind."

"Friede, Entwicklung und Beschäftigung werden meine höchsten Prioritäten sein." Omar Abdullah will auch explizit den privaten industriellen Sektor fördern, da Regierungsjobs für die auf etwa Drei- bis Vierhunderttausend geschätzten, schulisch ausgebildeten und überwiegend jugendlichen Arbeitslosen nicht in genügender Anzahl zur Verfügung stehen. Er macht deutlich, dass er verstärkt *E-governance* praktizieren und vom *Right to Information Act* Gebrauch machen möchte, um eine sauberere Administration zu ermöglichen. Es wird von ihm ein Arbeitsstil wie in der Industrie- und Geschäftswelt üblich erwartet. Er ist sich gleichzeitig aber auch der Lebensbedingungen in seinem Staat bewusst und betont, dass viele Menschen unter oft noch schwersten Bedingungen wie im 19. und 20. Jahrhundert leben.

Omar Abdullah machte auch deutlich, dass der Separatismus in Jammu & Kashmir nicht mit dem 'Naxalismus' der Maoisten zu vergleichen sei. Trotz auch sozialer Ursachen seien die Wurzeln dieses Konflikts speziell im Kashmir-Tal doch tiefer gehender Natur. Er will Gespräche mit den Separatisten führen: "Wir werden solches Engagement ermöglichen. Ich werde mit New Delhi sprechen, aber sie (die Separatisten, K. V.) müssen einen Teil der Entfernung reisen und bereit sein, die von der Bevölkerung erwarteten Lektionen zu lernen."

Es wird interessant sein zu beobachten, wieweit Omar Abdullah die Karte der angestrebten Autonomie unter der Bedingungen seiner Koalitionsregierung wird ausreizen können: "Ich denke nicht, dass jemand dagegen ernst zu nehmende Bedenken haben sollte. Es bewegt sich alles im

Rahmen der Verfassung. Wir sprechen nicht über die Einführung der pakistanischen Währung in Kashmir. Autonomie war nicht ein Geschenk des Maharaja (Hari Singh). Es war etwas, dem Pandit Nehru zugestimmt hat."

Omar Abdullah erregte im März 2006 großes Aufsehen, als er als erster Politiker des Mainstream in Kashmir ein Vier-Augen-Gespräch mit dem damaligen pakistanischen Präsidenten Pervez Musharaff führte. Angeblich bewirkte dies damals sogar einen Politik-Wechsel Islamabad hinsichtlich seines Verhältnisses zur *All Party Hurryiat Conference*.

Omar Abdullah plant außerdem, die für die Kohäsion der Gesellschaft einst so wichtigen *Kashmiri Pandits*, die in einem großen Exodus von fast 140.000 Menschen auf dem Höhepunkt der gewalttätigen Militanz Anfang der neunziger Jahre des 20. Jahrhunderts zu Flüchtlingen im eigenen Land wurden, wieder zurück ins Kashmir-Tal zu holen.

Die *United Progressive Alliance* (UPA) hat durch diese Koalition einen neuen Partner für die kommende Unterhauswahl gewonnen, damit aber auch ihren bisherigen Verbündeten, die *People's Democratic Party* (PDP), verloren. Eine Koalition von NC und Congress könnte bei der Unterhauswahl 2009 alle sechs Mandate in J & K gewinnen, denn BJP und PDP können nicht zusammen gehen und vorausgesetzt, die Situation bleibt bis dahin halbwegs stabil, so dürften die Zahlen für diese Pole voneinander entfernten Oppositionsparteien nicht reichen.

Omar Abdullahs Vater, Dr. Farooq Abdullah, hoffte einst, unter Vajpayee das Amt des indischen Vize-Präsidenten antreten zu können. Es ist nicht auszuschließen, dass dieser immer noch sehr charismatische Politiker in Zukunft national, sei es als direkt gewähltes Mitglied der *Lok Sabha* oder in der *Rajya Sabha*, oder auch international eine Rolle spielen wird. Dies würde es seinem vom Stil her doch grundverschiedenen Sohn Omar Abdullah vielleicht erlauben, aus dem Schatten seines Vaters heraus zu treten und eine neue Ära in diesem auf heilende Lösungen hoffenden Krisenstaat der Indischen Union einläuten zu können.

Neben den dringenden Maßnahmen zur Infrastrukturverbesserung muss der neue Ministerpräsident, dessen nationaler Leumund außer Frage steht, außerdem das Kunststück fertigbringen, "auf dem Drahtseil zwischen kashmirischem Sub-Nationalismus und indischem Nationalismus zu balancieren." (Namita Bhandare: How Will Omar Prove His Regional Credentials? MINT, S. 21) Viel wird auch davon abhängen, wie seine parlamentarischen und vor allem außerparlamentarischen Gegenspieler aus dem Lager der Separatisten, die nach ihrem fehlgeschlagenen Aufruf zum Wahlboykott der konstruktiven Selbstkritik bedürfen, in Zukunft agieren werde

## What Is Slumdog Millionaire? *Der Fremde Blick auf das einheimische Elend?!*

von Anant Kumar



© 2008 PROKINO  
Filmverleih GmbH

### 1. Ein mit 8-fachem Oscar prämiertes Film von dem britischen Regisseur Danny Boyle

Es ist über ein Jahrzehnt her, dass ich im Kasseler Staatstheater mit meinem Studienkollegen Dirk Eckart der Premiere des europäischen Tanzfestivals beiwohnte. In seiner Eröffnungsrede sagte der Staatsrepräsentant des britischen Königreichs eindeutig irritiert, wahrscheinlich auch verärgert, etwa: „...Die Wahl sei nicht die des britischen Staates beziehungsweise der Regierung. Sondern die Jurymitglieder der Tanz- und Musikeinrichtungen Englands haben diese Entscheidung getroffen!“ Aber er begrüße herzlich, gratulierend, die

Tanztruppe und ihre Choreographin, deren Eltern aus Srilanka nach England emigrierten.“ Das stimmte jedoch nicht, und die junge, dynamische Frau regte sich nach der Aufführung über den Irrtum auf. Sie korrigierte den Fehler des Staatsmannes im Foyer: Ihre Eltern kamen aus Südindien. Das Stück, ihre Komposition, war eine moderne, indisch-europäische Aufarbeitung einer altindischen Legende im indischen Tanzstil mit einigen Streichern. Also, schon mehr oder weniger indisch.

In Slumdog wird das unmittelbare Indien mit indischen Darstellern von einem britischen Filmemacher dargestellt. Wer sollte da mit dem erweiternden Blickwinkel, der erweiternden Ästhetik Probleme haben?!

## **2. Zwei Oscars für den „beatlastigen“, indischen Musikproduzenten, A. R. Rahman**

In den allerletzten, spannenden Abenden stellte das klassikradio.de sämtliche nominierten Filme aller Sparten vor. So wurde auch die Musik der besten sechs Nominierungen vorgestellt, und die Hörer wurden gebeten, über ihre Favoriten abzustimmen. Ich wurde aufmerksam, als das indische Sozialmärchen mit dem Namen des indischen Musikgiganten vorkam. Die beiden „Herren“ Moderatoren, verkündigten einstimmig in ihrer ansprechenden jedoch souveränen Radiostimme ihre Meinung über die Musik des Inders: „Zu beatlastig!“ Es wurden alle sechs Filmstücke der Reihe nach gesendet, und es wurde telefonisch abgestimmt. Die Moderatoren teilten den Hörern das Resultat euphorisch mit, etwa: „...Es gibt 2 klare Gewinner! Es gibt 2, die klar in der Mitte sind! Und es gibt 2 klare Verlierer!“ Die Komposition des „beatlastigen“ Inders befand sich im klaren Verliererbereich.

Meine Beweggründe für die Bewunderung des Rahman bestehen aus seiner Genialität, und noch mehr aus seiner Persönlichkeit. Der mittelgroße Mann mit Megaidol-Status im indischen Subkontinent, der auf seine langjährige, emsige Laufbahn zurückblickt, tritt äußerst einfach bei unzähligen Preisverleihungen auf, und er redet leise, wenig, dankend-rührend... Als Junge wuchs er in bescheidenen Verhältnissen auf, und sehr fleißig verfolgte er seine musikalische Ausbildung in der ganzen Welt. Der mit Oscar preisgekrönte Song des Slumdogs, den der gläubige und praktizierende Muslim aus Südindien komponiert hat, lautet: „Jai Ho!!!“ Es ist der alltägliche Ausruf der Hindus und auch aller anderen gläubigen Inder zur Ehrung der Götter, Göttinnen ...des Allmächtigen, zum Beispiel: „Jai Ho Kali Mai Ki!/Es gelte und bleibe nur die ewige, immense Größe der Göttin Kali!“

## **3. Bollywood versus sozialkritische Kinos**

Die Zeitungen machten mich nochmals auf diese Kluft aufmerksam: Da die Inder hauptsächlich kitschige Bollywood-Filme mögen, konnte dieses sozialkritische Märchen aus den Slums Bombays nicht in großen Leinwandkinos gezeigt werden. Das stimmt auch – halbwegs, weil der Film durch und durch auch eine Bollywood-Produktion ist. Das wurde sogar bei der Preisverleihung in L.A. hervorgehoben, etwa: „...Damit werden auch zwei gigantische Filmgrößen der Welt geehrt, nämlich Bollywood und Hollywood.“ Die Darsteller sind die Stars aus Bollywood und die Bewohner des Mumbai-Slums. Und nicht zuletzt der Musikdirektor, der seit Jahren als Kaiser der zeitgenössischen Bollywoodmusik gilt. Jener, dessen „beatlastiger“-Song auch im klassikradio.de vom Moderator vorgestellt wurde. :-)

#### 4. Der fremde Blick auf das einheimische Elend



Jamal (Ayush Mahesh Khedeker, links) und sein Bruder Salim (Azharuddin Mo. Isamail) kennen sind in den engen Gassen des Slums bestens aus und sind klar im Vorteil auf der Flucht vor der Polizei.  
© 2008 PROKINO Filmverleih GmbH

So wie nicht wenige Abendländer, haben manche Inder auch das Werk auf der Armutsebene ausgeschlachtet, und sie grübelten über ihre Variante der wichtigen Frage des Kulturkampfes nach, zum Beispiel „Wollen die westlichen Zuschauer immer noch Indien bloß als „Slumdog“ ansehen?“ In seiner Rage schrieb der Bollywood-Megastar, Big B alias Amitabh Bachchan, in seinem Blog, „Wenn > Slumdog Millionaire< Indien als ein unterentwickeltes Armutsländ darstellten soll, sollte allen wohl bewusst sein, dass es gerade auch in den vielen entwickelten Ländern ausgehungerte, bettelarme Menschen gibt.“ Hmm!

Es gab und gibt auf dem indischen Subkontinent ohne Diskontinuität immer Dutzende Filmemacher, die sozialkritische Filme und Dokus vordergründig für den Fernseher drehen. Unter

ihnen ist der Name „Satyajit Ray“ berühmt. Der ebenfalls wohl bekannte kritische Filmemacher Shyam Benegal enthielt sich einer Pro- bzw. Kontra-Parteinahme und äußerte über den Regisseur bloß: „Danny ist ein Ausländer, und es ist natürlich, dass er Indien wie ein Ausländer wahrnehmen wird.“ Hmm!

Könnte der fremde Blick den eigenen schärfen bzw. erweitern? Dass in wirtschaftlichen Misereen nicht selten auch mitreißende

Kunstwerke entstehen, belegt die Geschichte wiederholt. Und warum sollten nicht die Armen und die wenigen Armen einen Film machen, der in der Lage ist, viele Menschen kultur- und generationsübergreifend zu bewegen – musikalisch, ästhetisch?



Jamal Malik (Dev Patel) stellt sich den Fragen des Moderators Prem Kumar (Anil Kapoor).  
© 2008 PROKINO Filmverleih GmbH

Anant Kumar ist ein deutschsprachiger Schriftsteller indischer Herkunft. Er verfasste 12 Bücher (Erzählungen, Essays, Gedichte, Satiren, Reportagen, Kinderbücher... Roman) Er lebt und arbeitet in Kassel. [www.anant-kumar.de](http://www.anant-kumar.de)

#### **„Rasenmäher auf vier Rädern“ Tata stellt Kleinwagen in Mumbai vor**

von Tobias Grote-Beverborg

Der Crystal Room des wiedereröffneten Taj Mahal Hotels in Mumbai war bis auf den letzten Platz gefüllt. Über 400 Journalisten und knapp 50 Fernsichtteams verfolgten die Pressekonferenz am 23.03.09, die den offiziellen Verkaufsstart des indischen ‚Volksautos‘ für den April ankündigte. Firmenchef Ratan Tata war persönlich anwesend und beantwortete mit großer Genugtuung die zahlreichen Fragen der einheimischen und ausländischen Pressevertreter. Noch vor kurzer Zeit sah es aus, als sei sein Projekt, ein preiswertes Fahrzeug für die Massen herzustellen, zum Scheitern verurteilt. Doch ungeachtet aller Schwierigkeiten hielt Tata an seinem Ziel fest, ein Auto für den sensationellen Verkaufspreis von einem Lakh (100.000) Rupien (umgerechnet etwa 1.500 Euro) auf

den Markt zu bringen. Das ist ihm nun gelungen und erfüllt nicht nur ihn, sondern offenbar die ganze Nation mit Stolz.



© 2005 - 2008 Tata 'NANO' - The People's Car from Tata Motors

Im Anschluss an die Pressekonferenz gab es ausreichend Gelegenheit, das ‚Wunderauto‘ im nahegelegenen Parsi Gymkhana einmal unter die Lupe zu nehmen. Erstaunlich, was der Kleine so auf den Kasten hat. Gerade einmal 3,10 Meter lang, 1,50 Meter breit und 1,60 Meter hoch bietet der Viertürer erstaunlich viel Platz im Innenraum. Leicht können vier bis zu 1,80 Meter große Erwachsene Platz finden, ohne sich den Kopf oder die Knie anzustoßen – da stört es wenig, dass nur der Fahrersitz in der Länge verstellbar ist. Auch das Heck kann nicht geöffnet werden, um die Karosserie zu versteifen.

Ansonsten ist das puristische Auto ohne jeglichen Komfort: Weder Klimaanlage noch Heizung sind vorhanden, selbst eine Lüftung fehlt. Das im billigen grauen Plastik gestaltete Cockpit besteht aus einem Tachometer mit integrierter Tankanzeige. Die Batterie ist unter dem Fahrersitz untergebracht, Kofferraum gibt es keinen, ebenso wenig ein Radio, von Servolenkung, Airbags, ABS und ESP ganz zu schweigen. Ein Scheibenwischer und ein Außenspiegel sind weitere Bestandteile der Basisversion.

Die ebenfalls angebotenen Versionen Nano CX und LX bieten – gegen entsprechenden Aufpreis versteht sich – verstellbare Beifahrersitze und Kopfstützen, elektrische Fensterheber, Zentralverriegelung, Becherhalter, Aschenbecher und Zigarettenanzünder, Radio, Klimaanlage und Heizung sowie getönte Scheiben an. Die Motorisierung ist bei allen Modellen gleich.

Der Heckantrieb besteht aus einem Zweizylinder mit 33 PS und 623 ccm Hubraum. Dafür soll er auch nur 4,2 Liter Benzin auf 100 Kilometer verbrauchen und damit weniger als so manches einheimische Motorrad. Entsprechend gering auch der Schadstoffausstoß, der bei ca. 90 Gramm CO<sub>2</sub> pro Kilometer liegt und damit locker die Bharat-IV (Euro-IV) Abgasnorm erreicht.

Geschwindigkeitsrekorde sind trotz des geringen Gesamtgewichts von 600 kg bei dieser Motorisierung nicht zu erwarten, die Höchstgeschwindigkeit liegt bei 100 km/h, von Null auf Hundert benötigt der Zwerg 21 Sekunden – bei Überholmanövern auf indischen Straßen ein nicht zu unterschätzendes Sicherheitsrisiko. Die Bremsen packen kräftig zu und sind gut zu dosieren, Lenkung und Schaltgetriebe sind leicht bedienbar, das Motorengeräusch hingegen ähnelt stark dem eines Rasenmähers.

Dennoch hat der Nano das Zeug zum Verkaufsschlager zu werden. Knapp doppelt so teuer wie ein Motorrad, bietet er dafür auch doppelt soviel Personen Platz und verspricht trockene Füße während der Monsunzeit. Doch mit der momentan möglichen Stückzahl von 50.000 fabrizierten Fahrzeugen in diesem Jahr wird das Angebot weit hinter der zu erwartenden Nachfrage zurückbleiben. Unmut erregen wird auch das Zuteilungsverfahren per Lotterie: Ab April müssen potentielle Käufer ihr Interesse auf einem kostenpflichtigen Formular anmelden, per Losverfahren wird dann der endgültige Kaufvertrag zugeteilt.

Ab Juli werden die ersten Fahrzeuge auf den indischen Straßen rollen, die Massenmotorisierung ist – zum Schrecken der Klimaschützer – nun auch in Indien angekommen.

Weitere Informationen:

<http://tatamotors.com/>

<http://tatanano.inservices.tatamotors.com>

## **Deutsche wird Mutter-Teresa-Orden leiten**

von Tobias Grote-Beverborg

Die im westfälischen Reken (Kreis Borken) geborene Katholikin Mechtild Pierick wurde am 25.03.09 in Kolkata von der Generalkongregation zur Generaloberin der ‚Missionarinnen der Nächstenliebe‘ gewählt. Damit ist die 55-jährige Deutsche die zweite Nachfolgerin der 1997 verstorbenen Ordensgründerin Mutter Teresa. Bislang leitete Schwester Nirmala den Orden. Die Entscheidung über die Nachfolge bedarf noch der Zustimmung des Vatikans.

Mit 27 Jahren trat die gelernte Heilpädagogin 1980 nach einer persönlichen Begegnung mit Mutter Teresa dem Orden bei und erhielt den Namen Mary Prema. Sie arbeitete unter anderem in Niederlassungen in Rom and Nepal und habe Mutter Teresa besonders nahegestanden, so eine Ordenssprecherin. Bereits 2003 wurde Mary Prema von der Generalkongregation zu einer von vier Führungspersönlichkeiten des Ordens gewählt.

Die ‚Times of India‘ berichtete, die derzeitige Leiterin des Ordens, Schwester Nirmala, habe aus Altersgründen um ihre Abberufung gebeten. Die 74-Jährige hatte die Missionarinnen der Nächstenliebe seit dem Tod der Friedensnobelpreisträgerin Mutter Teresas im Jahr 1997 geleitet.

Der katholische Orden der ‚Missionarinnen der Nächstenliebe‘ leistet fast auf der ganzen Welt Dienst an den Ärmsten der Armen. Mehr als 4.500 Schwestern arbeiten in über 130 Ländern und sind auch in Deutschland aktiv. Der Orden unterhält mehr als 750 Häuser. Darunter sind Heime für Sterbende, Lepra- oder Aidskranke, Obdachlose und Kinder. Der Orden wurde von Mutter Teresa in Kolkata gegründet und erhielt 1950 die päpstliche Anerkennung. Mutter Teresa wurde 1979 für ihren Einsatz mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnet. Papst Johannes Paul II. hatte Mutter Teresa bereits 2003 in einem Eilverfahren seliggesprochen.

Die Ordensschwestern legen das Gelübde ab, ‚den Ärmsten der Armen aus ganzem Herzen und ohne Gegenleistung‘ zu dienen. Sie verpflichten sich außerdem zu Armut, Keuschheit und Gehorsam. Zu dem wenigen, was sie besitzen dürfen, gehören drei Saris mit blauer Borte, die das Gewand der Armen in der Region um Kolkata symbolisieren sollen, Schuhe, ein kleines Ansteck-Kruzifix und ein Rosenkranz. Der Orden untersteht dem Erzbischof von Kolkata.

Weitere Informationen:

<http://www.motherteresa.org/>

## **Indienwoche in Köln vom 13. bis 17. Mai 2009**

von Tobias Grote-Beverborg

Für fünf Tage werden Austausch und Vertiefung der deutsch-indischen Beziehungen in den Bereichen Wirtschaft, Wissenschaft und Kultur im Mittelpunkt der Stadt Köln stehen.

In diesem Zusammenhang kann bereits auf ein vielfältiges Engagement in Köln aufgebaut werden, das aus Köln nicht mehr wegzudenken ist: zum Beispiel das jährliche Durgapuja-Fest im Kölner Norden oder die Feierlichkeiten zum indischen Lichterfest Divali. Fest etabliert haben sich zudem am Neumarkt zahlreiche indische Geschäfte, die von Gewürzen über Kleidung und Reisen alles anbieten, um Indien in Köln lebendig werden zu lassen sowie die zahlreichen Yogaschulen. Zeitgleich mit der Indienwoche findet im Kölner Gürzenich die „International Yoga Convention“ statt. Hinzu kommen die vielen indischen Restaurants und in jüngster Zeit die verstärkte Ansiedlung von indischen Firmen in Köln.

Die Indienwoche der Stadt Köln ist ein weiterer Höhepunkt der Kölner Indien-Initiative, die 2006 mit einem Besuch auf dem Subkontinent gestartet wurde. Mit dem zweiten Besuch einer hochkarätigen Gruppe von Kölner Unternehmern, Wissenschaftlern und Politikern im November 2008 demonstriert Köln Verlässlichkeit und Interesse. So gilt die Domstadt inzwischen als ein wohlbekannter und gefragter Kooperationspartner in Indien und als Aushängeschild für erfolgreiche deutsch-indische Beziehungen.

Die Kölner Indienwoche ist mit ihrem Themenspektrum in der Region einzigartig und führt nicht nur Menschen und Ideen zusammen, sondern ermöglicht es darüber hinaus Netzwerke zu knüpfen, Verstehen zu ermöglichen und fördert damit gegenseitige Toleranz und Achtung.

Weitere Informationen unter:

<http://www.stadt-koeln.de>

[http://www.dapg.de/Content/Veranstaltungen/indienforum2009\\_infos.html](http://www.dapg.de/Content/Veranstaltungen/indienforum2009_infos.html)

## **Deutsche Welle baut TV-Angebot für Asien aus**

von Tobias Grote-Beverborg

### **Mit DW-TV ASIA+ und DW-TV ASIEN erleben Zuschauer seit März das Beste aus Deutschland und Europa auf zwei Kanälen**

Die Deutsche Welle, der Auslandsrundfunk Deutschlands, hat zum Frühjahr dieses Jahres sein TV-Angebot in Asien ausgeweitet. Seit Anfang März bietet **DW-TV ASIA+** das Neueste aus Europas Kultur, Lifestyle und Gesellschaft plus fundierte Hintergrundreportagen und Dokumentationen aus Politik und Wirtschaft. Mit einem Programmanteil von 18 Stunden Englisch und sechs Stunden Deutsch orientiert sich der neue Kanal noch stärker an den Bedürfnissen des englischsprachigen Publikums in Asien. **DW-TV ASIEN** versorgt die Zuschauer auf dem Kontinent weiterhin mit dem bewährten Programmschema aus 16 Stunden deutschen und acht Stunden englischen Inhalten.

Indien gehört zu den Hauptzielmärkten des neuen TV-Angebots: Die aufstrebende Wirtschaftskraft und damit verbunden das gesteigerte Interesse an europäischer Kultur, Wissenschaft und Wirtschaftsthemen machen das Land zu einem Schwerpunkt der Programmaktivitäten für die DW.

Mehr Informationen finden Sie im Internet unter [www.dw-world.de/asia](http://www.dw-world.de/asia). Neben Einzelheiten zum Programm und Empfang wartet dort auf alle Zuschauer auch ein Gewinnspiel mit attraktiven Preisen.

## Hohe Auszeichnung für Tübinger Indologin Ernst-Waldschmidt-Preis für Heike Moser

von Michael Seifert, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Eberhard Karls Universität Tübingen



Am 23. März 2009 nahm die Tübinger Indologin Dr. Heike Moser in der Botschaft der Republik Indien in Berlin den Ernst-Waldschmidt-Preis entgegen. Der Preis wird alle fünf Jahre von der Stiftung Ernst Waldschmidt bei der Stiftung Preußischer Kulturbesitz vergeben und ist mit 5000 € dotiert. Seit 1988 wird er für wissenschaftlich wertvolle Leistungen im Bereich der Indologie verliehen und dient insbesondere der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses auf dem Gebiet der Indologie in Deutschland.

Dr. Heike Moser ist Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Abteilung für Indologie und Vergleichende Religionswissenschaft der Universität Tübingen und Wissenschaftliche Koordinatorin des Asien-Orient-Instituts.

Seit Januar 2009 wirkt sie auch am Exzellenzcluster der Universität Heidelberg "Asia and Europe in a Global Context" als Research Fellow mit. Einer ihrer Forschungsschwerpunkte ist die in Südindien überlebende Aufführungstradition des klassischen Sanskrit-Schauspiels. Sie erforschte dabei die in dieser Tradition verwendeten Sprachen Sanskrit, Mittelindisch und Malayalam ebenso wie die Aufführungstechniken des Sanskrittheaters, das sie als erste Ausländerin auch bis zur Bühnenreife erlernte. Den Preis erhält sie für ihre Würzburger Dissertation über das Sanskrit-Theater Kutiyattam.

Vom 17. April bis 2. Mai werden mehrere ihrer südindischen Sanskrittheaterlehrer in Zürich, Tübingen, Stuttgart, Heidelberg und Würzburg gemeinsam mit Heike Moser auftreten und Vorträge halten.



## II. Deutsch-Indische Gesellschaft e.V. – Berichte und Programme

### **Meera Shankar wird neue Botschafterin in Washington - Brief des Vorsitzenden der Deutsch-Indischen Gesellschaft e.V.**

Meera Shankar wurde am 13. März zur neuen Botschafterin der Republik Indien in den USA ernannt. Shankar folgt dem ausscheidenden Botschafter Ronen Sen, dessen vierjährige Amtszeit am 31. März endet. Für Shankar, die ihr Amt Anfang April antreten wird, ist dies bereits der zweite Aufenthalt in den USA, wo sie zuvor von 1991-1995 als Gesandte für Wirtschaft und Handel tätig war. Während ihrer früheren Amtsperiode war sie Teil eines *dream team* weiblicher Diplomaten unter dem ehemaligen Botschafter S. S. Ray. Shankar ist nach Vijayalakshmi Pandit, Schwester Jawaharlal Nehrus, die zwischen 1949 und 1951 in Washington tätig war, der zweite weibliche Botschafter Indiens in den Vereinigten Staaten.

Neuer Botschafter in Deutschland wird der derzeitige Botschafter in Thimphu (Bhutan) Sudhir Vyas, der seit 1977 für das indische Außenministerium u.a. in Kairo, Algier, New York, Dar es Salaam, Islamabad und Abu Dhabi tätig ist. (Weitere Infos zur Person: <http://www.meaindia.nic.in> , Pressemitteilung 9. März)

Excellency, dear Ambassador Meera Shankar,

With some sadness I received the news about your forthcoming departure from Berlin! Although your new assignment to Washington also fills with pride all those who have worked with you for a certain time, regret to see you leave is prevailing.

Thank you for having given in the past years the Deutsch-Indische Gesellschaft time and attention! The cooperation with the Indian Embassy, under your guidance, indeed was excellent, always imaginative, efficient and constructive. We hope that from our side we could contribute to maintaining continuity and good progress in German-Indian relations, in times fast changing.

Wishing you, personally and professionally, happiness and success in Washington  
I remain,

Respectfully yours



Hans-Joachim Kiderlen  
Chairman Deutsch-Indische Gesellschaft e.V.

## Sibabrata Roy erhält das Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland

Am 05. März 2009 wurde Herrn Sibabrata Roy in Kolkata das Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland durch Herrn Generalkonsul Günter Wehrmann überreicht. Die Feierlichkeit fand unter Anwesenheit weiterer 18 geladener Persönlichkeiten im Generalkonsulat in Kolkata (1, Hastings Park Road, Alipore, Kolkata 700027) statt.



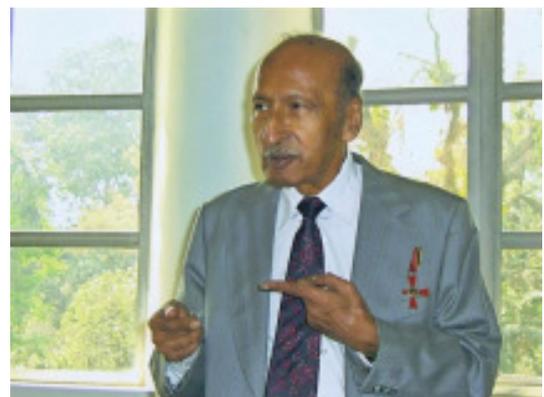
v.l.n.r.: Ing. Sibabrata Roy und Generalkonsul Günter Wehrmann vor dem deutschen Generalkonsulat in Kolkata

Gesellschaft in Hamburg, die auf eine erste Gründung in Hamburg im Jahre 1942 in Anwesenheit von Subhas Chandra Bose zurückgeht und im Jahre 1956 neu konstituiert wurde. Seit 1981 leitet Herr Roy die Gesellschaft in Hamburg.

Herr Roy pflegte – neben seiner vielfältigen Vortragstätigkeit – auch den bengalischen Gesang sowie das bengalische Theater und Tanzdrama. Die Grundwerte und Darstellungsformen von zwei Kulturen sind in ihm eine persönlich geprägte Symbiose eingegangen, die beispielhaft für das Wirken der Deutsch-Indischen Gesellschaft in ihrer Gesamtheit ist.

Herr **Sibabrata Roy** (Jahrgang 1924), Teilnehmer an der von Subhas Chandra Bose geprägten indischen Unabhängigkeitsbewegung zwischen 1940 und 1947, kam nach dem Ingenieurstudium in Kolkata und ersten beruflichen Verwendungen in Indien im Jahre 1954 nach Deutschland. Er hat seither seinen Wohnsitz in Hamburg. Während seines aktiven Berufslebens war er als Elektroingenieur tätig und leitete auch eine Reihe von Projekten im Nahen Osten (Saudi Arabien, Libanon, Oman, Israel).

Seit 1956 ist Herr Roy aktives Mitglied der Deutsch-Indischen



## **Jubiläum - 50 Jahre Deutsch-Indische Gesellschaft Darmstadt**

von Marianne Cimbollek

Vor fünfzig Jahren wurde die Deutsch-Indische Gesellschaft in Darmstadt gegründet. Sie ist somit eine der ältesten Zweiggeseellschaften des gleichnamigen Dachverbandes in Deutschland.

Die Verbindungen von Darmstadt nach Indien sind geprägt von persönlichen, kulturellen und wirtschaftlichen Beziehungen zu Indien. Denn bereits Hessens letzter Großherzog Ernst Ludwig reiste Ende 1902 als Verwandter des englischen Königshauses zu Krönungsfeierlichkeiten nach Indien. Die Eindrücke dieser Reise weckten bei ihm großes Interesse für Indien, besonders für die Philosophie der Inder.

Der Besuch des Dichters Tagore in Darmstadt 1921 beeindruckte auch seinen Sohn, Prinz Ludwig, und so ist es nicht verwunderlich, dass Prinz Ludwig bei der Gründung der Deutsch-Indischen Gesellschaft 1959 in Darmstadt dem Vorstand angehörte.

Die Gesellschaft hat in den fünfzig Jahren ihres Bestehens kontinuierlich einen facettenreichen Beitrag zum kulturellen Leben der Stadt Darmstadt geleistet. In Vorträgen, Symposien, Studienreisen und Konzerten hat die DIG das alte und sich wandelnde Indien durch kompetente Referenten und hochrangige Künstler dargestellt.

Heute zählt die Gesellschaft ca. 200 Mitglieder.

Durch immer enger werdende globale Verflechtungen haben sich die Interessen gewandelt: wirtschaftliche Aspekte stehen im Vordergrund.

Allerdings ziehen große Künstler noch immer ein breites Publikum an. So wird die DIG am 21. Mai im Staatstheater Darmstadt ein abwechslungsreiches Programm bieten:

Bei einem Basar von 14 bis 18 Uhr werden viele verführerische Dinge aus Indien zum Kaufen und Erleben angeboten.

Die abendliche Festveranstaltung mit Musik und Tanz aus Indien beginnt um 19 Uhr.

Zu Gast sind der Sitarist Partha Bose, begleitet von dem Tablisten Indranil Mallick und der Tänzer Raghunath Manet mit seinem Ensemble.

## **Grußwort des Vorsitzenden des Bundesverbands zum 50jährigen Bestehen der Deutsch-Indischen Gesellschaft Darmstadt**

Die DIG Darmstadt ist eine der ältesten deutsch-indischen Gesellschaften unter dem Dach der nur etwa zehn Jahre älteren DIG Deutschland. Das lange Leben eines Vereins durch viele Veränderungen im Umfeld und über Generationswechsel hinweg ist auch in Deutschland keineswegs mehr selbstverständlich. Menschen wollen und müssen sich öfter als früher neu orientieren, beruflich und privat. Auch Mitglieder gehen, neue kommen. Indien und Deutschland sind bei weitem nicht mehr dieselben wie vor 50 Jahren, und damit hat sich auch die gegenseitige Wahrnehmung, das Interesse aneinander, verändert. Vor allem Indien ist in unseren deutschen Augen, von einem Land, in dem sich Märchen und Armut mischten, zu einem Land großer wirtschaftlicher und politischer Entwicklungen geworden, in dem aber weder der Zauber erloschen, noch die Armut verschwunden ist. Der Verein braucht als Institution Kontinuität; die Sache aber

fordert auch von einem Verein Bereitschaft zu Neuerungen, Eingehen auf neue Bedürfnisse und Interessen ebenso der Mitglieder, wie der Partner und des Publikums. Diese Herausforderungen haben sich die Mitarbeiter des erweiterten Vorstandes der DIG Darmstadt, eine der aktivsten Zweiggeseellschaften, gemeistert.

Wichtig für eine Gesellschaft, eine Vereinigung ist es aber auch, feiern zu können. Aller Anlaß ist gegeben. So wünsche ich der DIG Darmstadt namens der Dachgesellschaft, der Deutsch-Indischen Gesellschaft in Deutschland, ein fröhliches und zuversichtliches Begehen ihres Jubiläums und die verdiente Anerkennung durch die Vertreter der Öffentlichkeit. Ich wünsche ihr ein erfolgreiches langes weiteres Wirken zum Nutzen der deutsch-indischen Beziehungen auf allen Gebieten durch Vertiefung des gegenseitigen Verständnisses und der zwischenmenschlichen Beziehungen, die gerade das deutsch-indische Verhältnis in besonderem Maße kennzeichnen.



Hans-Joachim Kiderlen  
Botschafter a. D.

## **Jubiläum – 20 Jahre Deutsch-Indische Gesellschaft Aachen**

von Jürgen Franz

Am 7. September 1989 wurde die Aachener Zweiggeseellschaft der Deutsch-Indischen Gesellschaft e.V., die ihrerseits seit Anfang der 50er Jahre in allen großen Städten Deutschlands vertreten ist, gegründet. Seit einigen Jahren ist die Aachener Gesellschaft selbständig.

In den bald 20 Jahren ihres Bestehens wuchs die Aachener Gesellschaft stetig dank eines abwechslungsreichen und sehr regen Gesellschaftsleben. Regelmäßig finden sich die in Aachen und Umgebung lebenden indischen Familien zusammen mit vielen deutschen Freunden, die sich für Indien interessieren, für seine Geschichte und großartige Kultur, aber auch für die 3. Welt-Problematik und vor allem das moderne Indien mit seinen zukunftssträchtigen Technologien. Immer verstand sich die Aachener Gesellschaft als ein Forum des Gedankenaustausches, der Information und der Kontakte von Menschen mit Engagement für den Subkontinent. Bei einer Vielzahl von Veranstaltungen und Aktivitäten im kulturellen, sozialen, wirtschaftlichen, wissenschaftlichen und persönlichen Bereich und mit regelmäßigen Mitgliederreisen, insbesondere nach Südasien, versuchen wir, dieses Ziel zu verwirklichen. Einiges haben wir bereits erreicht, viele neue Aufgaben und Herausforderungen warten aber noch in der Zukunft auf uns: Der Versuch der Ausdehnung über die benachbarten Grenzen hinweg in den niederländischen und belgischen Grenzbereich sowie verstärkte Kontakte in den Köln-Düsseldorfer Raum, die Intensivierung und Festigung der Jugendarbeit, die weitere Professionalisierung bei der Planung und Realisierung unserer Vorhaben unter Einsatz der modernen Kommunikationssysteme u.a..

Zur Zeit belegen etwa 500 Mitglieder und ein großer Freundeskreis mit ständig steigender Tendenz die Bedeutung unserer Gesellschaft als bilaterale Begegnungsstätte. Auf Bundesebene ist die Deutsch-Indische Gesellschaft Aachen mit Abstand die größte ihrer Art.

## Grußwort des Vorsitzenden des Bundesverbands zum 20jährigen Bestehen der Deutsch-Indischen Gesellschaft Aachen



Ich gratuliere der Deutsch-Indischen Gesellschaft, Aachen, sehr herzlich zu ihrem runden Geburtstag. Die DIG Aachen ist eine der sehr erfolgreichen Vereinigungen zur Pflege bilateraler kultureller, wirtschaftlicher und zwischenmenschlicher Beziehungen in Deutschland. Hohes Verdienst darum hat sich ihr langjähriger Vorsitzender Jürgen Franz erworben; denn auch eine demokratische Gesellschaft, im Großen wie im Kleinen, braucht Persönlichkeiten, die Andere anziehen und mitreißen und die gleichzeitig mit viel Einfallsreichtum stetig und nachhaltig an Beziehungen und Inhalten arbeiten.

Die deutsch-indischen Beziehungen verdanken Vereinigungen wie der DIG Aachen viel von ihrer Substanz. Wenn Politiker immer wieder davon reden, dass zwischenstaatliche Beziehungen, dieses oder jenes Abkommen vor allem auf den Gebieten von Kultur und Wirtschaft, „mit Leben erfüllt werden müssen“, dann ist die DIG Aachen ein Ort dafür. An einem der ältesten und wichtigsten innereuropäischen Kreuzungspunkte von Handel, Kultur und Politik beheimatet, profitiert sie von einem auch für weltweite Beziehungen offenen und fruchtbaren Umfeld.

Der alte exotische Reiz Indiens mag in den letzten Jahren etwas in den Hintergrund gerückt zu sein; jedenfalls aber hat das gegenwärtige Indien an Attraktivität als Wirtschaftsmacht, aber auch als Exporteur von Kultur gewonnen. Und wer in Indien erfolgreich sein will, wirtschaftlich zumal, muss bei aller alten und neuen Offenheit des Landes immer noch mit einer anderen Kultur rechnen, die auf der Grundlage einer uralten Zivilisation ständig wächst und sich verändert.

Ich bin zuversichtlich, dass die DIG Aachen sich dieser, ihr ureigenen Aufgabe, hier zu vermitteln, auch in Zukunft und über allen Wandel in der gegenseitigen Wahrnehmung von Deutschland und Indien hinweg, mit unvermindertem Erfolg annehmen wird. Es geht darum, Brücken zu bauen und Kontakte zu knüpfen und gleichzeitig darauf zu achten, dass Unterschiede nicht einfach klein geredet, sondern respektiert werden und dadurch erst echtes Interesse aneinander geweckt wird.

Hans-Joachim Kiderlen  
Botschafter a. D.

### **III. Sonstige Veranstaltungen und Programme**

#### **Zeitgenössische Kunst - Indian Highway**

#### **Astrup Fearnley Museum of Modern Art, Oslo**

02.04 - 23.08.2009

##### Presstext:

Indian Highway is the second chapter in our focus on the arts of three major cultural regions, China, India and the Middle East, reflecting a shift from Western to emerging global economies, conceived and organised by the Serpentine Gallery and Astrup Fearnley Museum of Modern Art.

Following the remarkable and rapid economic, social and cultural developments in India in recent years, Indian Highway is a timely presentation of the pioneering work being made in India today, embracing art, architecture, film, literature and dance. The culmination of extensive research over a lengthy period, Indian Highway is a snapshot of a vibrant generation of artists working across a range of media, from painting, photography and sculpture to installation and Internet-based art and video. It features those who have already made an impact on international art juxtaposed with emerging practitioners.

Some artworks in the exhibition have been selected for their connection to the theme of Indian Highway, reflecting the importance of the road in migration and movement and the link between rural and urban communities. Other works make reference to technology and the 'information superhighway', which has been central to India's economic boom. A common thread throughout is the way in which these artists demonstrate an active political and social engagement, examining complex issues in an Indian society undergoing transition, which include environmentalism, religious sectarianism, globalisation, gender, sexuality and class.



Bose Krishnamachari, Ghost /  
Transmemoir 2006-2008

Indian Highway pioneers a radical model of curating, in which curators will be invited to develop a 'show within a show' inside the exhibition. At the Serpentine, Delhi-based multi-media artists Raqs Media Collective have invited documentary film-makers to participate. This curatorial practice will be developed on the exhibition's tour, starting at the Astrup Fearnley Museum of Modern Art in Oslo, with a section curated by the artist Bose Krishnamachari. At each subsequent international venue, over the next four years, a different Indian artist or group will invite their contemporaries to exhibit, bringing views of Indian art from the inside and allowing the exhibition to grow and develop in new and unexpected ways.



Sheela Gowda, Darkroom 2006

##### Curators:

Gunnar B. Kvaran, Director, Astrup Fearnley Museum of Modern Art, Julia Peyton-Jones, Director, Serpentine Gallery and Co-Director Exhibitions and Programmes, Serpentine Gallery and Hans Ulrich Obrist, Co-Director Exhibitions and Programmes and Director, International Projects, Serpentine Gallery, in association with Hanne Beate Ueland and Grete Årbu, Curators, Astrup Fearnley Museum of Modern Art.

Included artists: Ayisha Abraham, Ravi Agarwal, Nikhil Chopra, Dawood/Deora, Debkamal Ganguly, Sheela Gowda, Sakshi Gupta, Shilpa Gupta, Subodh Gupta, N.S. Harsha, Abhishek Hazra, M.F. Husain, Anant Joshi, Ruchir Joshi, Jitish Kallat, Amar Kanwar, Bharti Kher, Riyas Komu, Bose Krishnamachari, Nalini Malani, Kavita Pai/Hansa Thapliyal, Pors & Rao, Prajakta Potnis, M.R. Rajan, Sumedh Rajendran, Raqs Media Collective, Priya Sen, Tejal Shah, Surabhi Sharma (with Siddharth Gautam Singh), Sudarshan Shetty, Dayanita Singh, Kiran Subbaiah, Ashok Sukumaran & Shaina Anand, Hema Upadhyay, Avinash Veeraraghavan, Vipin Vijay and Vivek Vilasini.

Indian Highway (Ausstellungskatalog in engl. Sprache)

215 Seiten, Verlag der Buchhandlung König (9. Dezember 2008), Englisch, ISBN 3865605745, ISBN 978-3865605740, 25,4 x 22 x 2 cm, 34 EUR

### **Hindi-Intensivkurs**

(Universität Hamburg, Asien-Afrika Institut, Abt. für Kultur und Geschichte Indiens und Tibets)

03.08. – 21.08.2009

Kurs für Anfänger und Fortgeschrittene: Konversation, Übungen, Grammatik, Lektüre, Hindi im Internet, 90 Stunden Unterricht. Zusätzliches Angebot: Kulturelle Exkursion in Hamburg, Virtuelle Reise nach Indien.

Anmeldung unter:

Universität Hamburg, Abt. für Kultur und Geschichte Indiens und Tibets, Edmund-Siemers-Allee 1, Hauptgebäude, 20146 Hamburg, Tel. 040-42838-3385, - 3388 oder [indologie@uni-hamburg.de](mailto:indologie@uni-hamburg.de)



RUPRECHT-KARLS-UNIVERSITÄT HEIDELBERG  
SOUTH ASIA INSTITUTE  
DEPARTMENT OF CLASSICAL INDOLOGY



## SUMMER SCHOOL IN SPOKEN SANSKRIT 2009



Photo: Borayin Maitreya Larice

For the tenth year in a row the Department of Classical Indology at the South Asia Institute, Heidelberg, announces the Summer School in Spoken Sanskrit. Since its start back in the year 2000 it has attracted students and lecturers of Indological, Religious and South Asian Studies from all over the world to practice Sanskrit in a different way: Under the guidance of Dr. Sadananda Das, a Sanskrit speaker from Benares, all those with a basic knowledge of Sanskrit grammar and vocabulary shall learn to carefully listen, to accurately pronounce and to slowly speak and recite this beautiful language. Our three-week intensive course will help strengthen your skills and make the study of Sanskrit a lively and creative experience!

### Facts of the course:

**Organizer:** Prof. Dr. Axel Michaels; Oliver Lamers, M.A.  
**Teacher:** Dr. Sadananda Das  
**Participants:** max. 15; min. 10  
**Date:** August 3<sup>rd</sup> - August 21<sup>st</sup> 2009  
**Fee:** € 300,- (incl. teaching material)  
**Venue:** South Asia Institute, Heidelberg  
**Deadlines:** application April 30<sup>th</sup>; payment May 30<sup>th</sup>  
**Payment:** (by cheque or transfer to following account):  
Universität Heidelberg, account 0493700  
Baden-Württembergische Bank Stuttgart, BLZ 60050101  
Re: Summer School S-Kto 54034, K-Stelle: 97028000  
**Iban:** DE59 6005 0101 7421 5004 36; **BIC:** SOLADEST

**Prerequisites:** elementary Sanskrit and English  
**Application form:**  
<http://www.sai.uni-heidelberg.de/sai/IND/studium/summerSchool.html>  
**Application by email:**  
[spokensanskrit@uni-heidelberg.de](mailto:spokensanskrit@uni-heidelberg.de)  
**Application by mail:**  
"Sanskrit Summer School", The Secretariat  
Dept. of Classical Indology, South Asia Institute  
Im Neuenheimer Feld 330  
69120 Heidelberg, Germany  
**Accommodation:**  
hostel on request, approx. € 220,-

For further information please contact:

Email: [spokensanskrit@uni-heidelberg.de](mailto:spokensanskrit@uni-heidelberg.de); Fax: 0049-(0)6221-54-6338



RUPRECHT-KARLS-UNIVERSITÄT HEIDELBERG  
SOUTH ASIA INSTITUTE  
DEPARTMENT OF CLASSICAL INDOLOGY



## NEPALI INTENSIVE COURSE 2009



Photo: Axel Michaels

Wouldn't you like to ask for a room, to order your dinner in Kathmandu's Freak-Street or on the popular trekking routes in Nepali rather than in English? Then read on!

Nepali has increasingly become a *lingua franca* of the Central Himalayas where more and more of its diverse ethnic groups speak it as a second language. Nepal itself is a small country in the lap of the Himalayas with an astounding geographical and cultural diversity, where only little more than a hundred kilometres separate the subtropical forests of the Terai from the world's highest mountains, where Hinduism meets and sometimes mingles with Tantric Buddhism, and where past and present clash more forcefully than elsewhere. Whether you are interested in contemporary Nepal or ancient South Asia, whether you want to go trekking or to experience the busy life in the streets of Kathmandu - the Nepali language will open a door to a fascinating culture. To help you walking through this door, Laxmi Nath Shrestha has come all the way from the Kathmandu Valley to the South Asia Institute in Heidelberg. He is an experienced teacher who has taught Nepali to generations of both students and researchers and has proven that he can make you start speaking Nepali in just one week. Starting from the first day, this course will be held in Nepali only: Sipping a cup of *ciya*, you will discuss the latest political developments - as one does every morning in the streets of Kathmandu.

### Facts of the course:

Organizer: Prof. Dr. Axel Michaels; Oliver Lamers, M.A.

Teacher: Laxmi Nath Shrestha

Participants: max. 15; min. 10

Date: August 3<sup>rd</sup> - August 28<sup>th</sup> 2009

Fee: € 340,- (incl. teaching material)

Venue: South Asia Institute, Heidelberg

Deadlines: application April 30<sup>th</sup>; payment May 30<sup>th</sup>

Payment: (by cheque or transfer to following account):

Universität Heidelberg, account 0493700

Baden-Württembergische Bank Stuttgart, BLZ 60050101

Re: Summer School S-Kto 54034, K-Stelle: 97028000

Iban: DE59 6005 0101 7421 5004 36; BIC: SOLADEST

Prerequisites: elementary English

Application form:

<http://www.sai.uni-heidelberg.de/sai/INI/studium/summerSchool.html>

Application by email:

[intensivenepali@uni-heidelberg.de](mailto:intensivenepali@uni-heidelberg.de)

Application by mail:

"Nepali Intensive Course", The Secretariat

Dept. of Classical Indology, South Asia Institute

Im Neuenheimer Feld 330

69120 Heidelberg, Germany

Accommodation:

hostel on request, approx. € 220,-

For further information please contact:

Email: [intensivenepali@uni-heidelberg.de](mailto:intensivenepali@uni-heidelberg.de); Fax: 0049-(0)6221-54-6338

## **IV. Literatur**

Michael Mann (Hg.)

### **Aufgeklärter Geist und evangelische Missionen in Indien**

Der zweite Band zur protestantischen Mission in Südasien möchte einige Lücken schließen, die der erste Band im breiten Spektrum evangelischer Missionsinteressen hinterlassen hat.

Beiträge zu Aufklärung und Missionsgedanke vertiefen den theoretischen Ansatz, während Aufsätze zur Herrnhuter Mission bis hin zu den Aktivitäten der Heilsarmee die praktische Arbeit vor Ort betrachten. Schließlich widmen sich einige Artikel den Auswirkungen der christlichen Lehre auf indische Reformbewegungen. Resümierend mag man nüchtern feststellen, dass die evangelische Mission in Südasien weitestgehend gescheitert ist.

#### **Inhalt**

Helmut Nanz und Christian Winkle: Hans-Georg Wieck zum Dank. 7

Michael Mann: Einleitung. 11

#### **I. AUFKLÄRUNG UND EVANGELISCHER MISSIONSGEDANKE**

1. Thomas Fuchs: Die Anfänge der protestantischen Missionsbewegung im 18. Jahrhundert. 23

2. Hanco Jürgens: Am Scheideweg: Ansichten von Pietisten, Orthodoxen und Aufklärern zur Mission im 18. Jahrhundert. 39

#### **II. EVANGELISCHE MISSIONSAKTIVITÄTEN VOR ORT**

3. Martin Krieger: Vom „Brüdergarten“ zu den Nicobaren. Die Herrnhuter Brüder in Südasien zu Beginn des 17. Jahrhunderts. 63

4. Heike Liebau: Zur Beförderung des Missionswerks und zum Nutzen der East India Company: Die Druckerei in Vepey/Madras in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. 85

5. Tilman Frasch: "Deliver their land from error's chain." Mission und Kolonialherrschaft in Indien, 1793-1857. 105

#### **III. KULTURVERMITTLER, GRENZGÄNGER UND WELTVERBESSERER**

6. Reinhard Wendt: Visionärer Missionsstrategie oder praxisferner Schreibstubegelehrter? Ferdinand Kittel und seine Studien zum südindischen Kannada. 119

7. Jürgen G. Nagel und Christine Kracht: Von den Götzen des Lamaismus. Die Begegnung der Herrnhuter Missionare mit dem tibetischen Buddhismus in Ladakh und Lahoul an der Wende zum 20. Jahrhundert. 143

8. Harald Fischer-Tine: "Meeting the lowest India on its own level": Frederick Booth-Tucker und die Anfänge der Heilsarmee in Britisch-Indien (1882-1919). 169

#### **IV. WIRKUNG UND FOLGEN DER EVANGELISCHEN MISSION**

9. Frank Neubert: Die "andere" Wirkung. Protestantische Mission in Indien und der entstehende Neo-Hinduismus im 19. Jahrhundert. 195

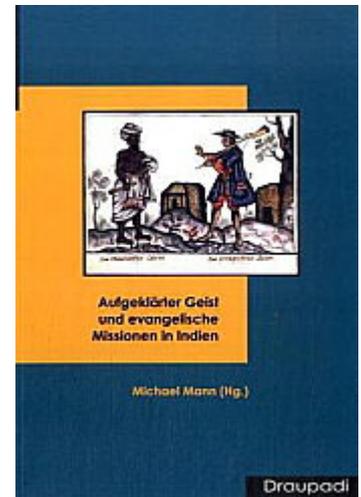
10. Andreas Nehring: Eine Art von Nicht-Ort: Marginalien aus den Missionsarchiven. 209  
Autorenverzeichnis und biografische Angaben. 225

Michael Mann (Hg.)

Aufgeklärter Geist und evangelische Mission in Indien,

Draupadi Verlag, Heidelberg 2008,

ISBN 978-3-937603-29-2, 234 S., 19,80 Euro, 33,00 SFR



Michael von Hauff (Hg.)

## **Indien**

### **Herausforderungen und Perspektiven**

Es gibt in Deutschland einen breiten Konsens, wonach Indien weltweit zu den besonders faszinierenden Ländern gehört. Dennoch fand dieses Land lange Zeit gemessen an seiner wirtschaftlichen und politischen Bedeutung und seiner Größe relativ wenig Beachtung. In neuerer Zeit wird Indien jedoch häufig als eine der zukünftigen Wirtschaftsmächte gepriesen. Teilweise wird die aufstrebende Wirtschaft Indiens sogar als Bedrohungspotential für die deutsche Wirtschaft dargestellt. Dabei entsteht vielfach eine einseitige Beurteilung Indiens, die sich primär an Indikatoren wie dem wirtschaftlichen Wachstum, dem Wachstum der Einkommen (einer Minderheit) beziehungsweise dem Wachstum der Außenwirtschaft orientiert. Eine differenzierte Analyse und Bewertung der Herausforderungen und Perspektiven Indiens erfordert jedoch eine breitere Herangehensweise. Daher wird Indien in dem vorliegenden Buch aus ganz unterschiedlichen Disziplinen wie der Geschichtswissenschaft, der Rechtswissenschaft, der Politikwissenschaft und der Wirtschaftswissenschaft beleuchtet. Nur so ist es möglich die Vielschichtigkeit beziehungsweise Heterogenität des Landes zu ermessen und die Herausforderungen und Perspektiven ausleuchten zu können. Während sich die ersten Beiträge aus unterschiedlicher Perspektive auf eine Analyse des Landes konzentrieren, geht es bei den beiden letzten Beiträgen um die Perspektiven der wirtschaftlichen Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Indien und um die Relevanz der Entwicklungszusammenarbeit mit Indien. Sie ist zwischen den Antipoden pro und contra Entwicklungszusammenarbeit anzusiedeln.



Michael von Hauff (Hg.)

## **Indien**

### **Herausforderungen und Perspektiven**

"Schriften zur Wirtschaft Asiens", Band 6

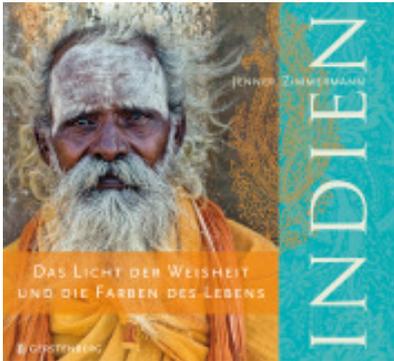
**266 Seiten, 29,80 EUR**

ISBN 978-3-89518-720-9 (Dezember 2008)

(Text: Metropolis-Verlag)

Jenner Zimmermann

## Indien - Das Licht der Weisheit und die Farben des Lebens



Ewige Faszination Indien: Licht und Schatten, Weisheit und Armut, Stille und Gedränge. Jenner Zimmermann fasst seine Erfahrungen aus 30 Jahren in einem großen Text-Bild-Band zusammen. Die gelebte Religiosität mit ihren farbenfrohen Festen und Göttern, die rasante Modernisierung und die städtische Schnelllebigkeit in ihrer beängstigenden Dichte des Zusammenlebens und die wechselvollen Landschaften des Subkontinents sind die großen Themen dieses prachtvollen Buches. Zugleich erfährt der Leser in den Worten des weitgereisten Autors alles Wesentliche über die fünf wichtigen Religionen Indiens und die großen religiösen Feste, und er wird Zeuge von eindrucklichen Begegnungen mit Heiligen und Asketen.

**Jenner Zimmermann**, geb. 1950, ist Fotograf, Autor und Dokumentarfilmer. Seit 30 Jahren beschäftigt er sich intensiv mit der indischen Kultur. Seine Fotografien wurden auf zahlreichen Einzelausstellungen im In- und Ausland gezeigt. 19 Jahre lebte er in Neuseeland. Vom Goethe-Institut wurde er wiederholt zu Fotografie-Workshops und Seminaren nach Deutschland, Indien, Australien und Neuseeland eingeladen. Heute lebt er in der Nähe von Berlin.

Indien. Das Licht der Weisheit und die Farben des Lebens

Mit einem Vorwort von Sudhir Kakar

348 S., 27 x 30 cm, gebunden, ISBN 978-3-8369-2987-5

EUR (D) 49.90 | EUR (A) 51.30 | SFr 85.00

(Text: Gerstenberg-Verlag)

Der Autor hat zusammen mit seinem Verlag Buchvorstellungen, Ausstellungen und Lesungen organisiert, u.a. in der Buchhandlung Heymann in Hamburg (Ausstellung), in der Indischen Botschaft in Berlin (Ausstellung und Lesung) und im Kokon in München (Lesung).

Bei Interesse an einer Lesung wenden Sie sich bitte an:

Jenner Zimmermann

Fotografie/Dokumentarfilm

Studio Berlin

Postfach 1143

16272 Angermünde

Tel. 033338-85610

jenner.zimmermann@t-online.de

Winfried Eckel, Carola Hilmes und Werner Nell (Hg.)

## Projektionen – Imaginationen - Erfahrungen

### Indienbilder der europäischen Literatur

Unser Indienbild unterliegt derzeit tiefgreifenden Wandlungen. Die Vorstellung eines Landes besonderer Religiosität und Spiritualität, wie sie von der Romantik über Hermann Hesse bis zur

Bhagwan-Bewegung der 1970er und 80er Jahre das westliche Indienbild geprägt hat, beginnt ebenso zu verblässen wie die scheinbar ganz andere Vorstellung von einem Dritte-Welt-Land und Armenhaus mit entsetzlichen Lebensbedingungen, wie sie vor wenigen Jahrzehnten noch die Indienbeschreibungen eines Günter Grass beherrschte. Tatsächlich hat das einstige Entwicklungsland mittlerweile in vielen Bereichen Anschluss an die Entwicklungen des Westens gefunden. Das zeigt sich nicht nur auf dem Feld der Computertechnologie, sondern auch in vielen anderen Bereichen, nicht zuletzt dem der Kultur. Filme aus Bollywood haben die westlichen Kinosäle erobert, und die Bücher zahlreicher anglo-indischer Autoren wie Salman Rushdie, Amitav Ghosh oder Arundhati Roy finden Zuspruch gerade auch bei einem europäischen oder nordamerikanischen Publikum. Die radikale Fremdheit Indiens - hervorstechendes Kennzeichen in so vielen älteren Reiseberichten - hat im Zuge der Globalisierung zu verschwinden begonnen. Vor diesem Hintergrund unternimmt der vorliegende Band eine historische Rückschau und zugleich eine aktualisierende Bezugnahme. Welche Vorstellungen von Indien hat die europäische Literatur seit dem Mittelalter entwickelt? Welche der älteren Indienbilder sind auch unter dem Eindruck gegenwärtiger Entwicklungen noch aktuell? Welche neuen Bilder kommen hinzu? Welche Rolle spielten und spielen diese Bilder für die Diskurse des Kolonialismus und Postkolonialismus? Und schließlich: Welche Bedeutung kommt ihnen für das Projekt einer interkulturellen Hermeneutik zu? Der Band geht diesen Fragen in Einzelstudien zu Autoren der deutschen, italienischen, französischen und englischen Literatur vom Mittelalter bis in die Gegenwart nach.

Beiträge von: Daniel Cyranka, Gita Dharampal-Frick, Winfried Eckel, Jörg Esleben, Detlef Goller, Carola Hilmes, Susanne Kleinert, Ursula Kocher, Heike Link, Christine Maillard, Shaswati Mazumdar, Werner Nell, Rekha Kamath Rajan, Wolfgang Riedel, Ernst Stöckmann, Carmen Ulrich und Thomas Wägenbaur.

(Text: Gardez!-Verlag)

Winfried Eckel / Carola Hilmes / Werner Nell (Hrsg.) □ Projektionen – Imaginationen – Erfahrungen Indienbilder der europäischen Literatur  
1. Auflage 2008. 292 Seiten. Abbildungen. DIN A5. Broschur, 33,00 Euro. ISBN 978-3-89796-206-4, Komparatistik im Gardez!, Hrsg. v. Werner Nell, Carola Hilmes u. Winfried Eckel. Band 6

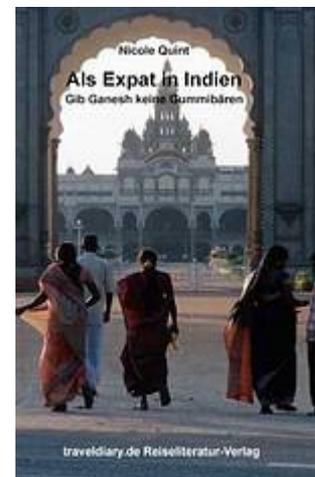
## Nicole Quint "Als Expat in Indien"

Verlagstext-travel diary-Verlag:

"Als Expat in Indien" – ein Buch für all jene, die sich auf einen Aufenthalt im Land der Affen- und Elefantengötter, der rasanten Rikschafahrten und der über 100 Sprachen einstimmen möchten. Wer plant, für längere Zeit in Indien zu leben und zu arbeiten, der kann die Autorin von "Als Expat in Indien. Gib Ganesh keine Gummibären" auf 120 Seiten in ihrem indischen Alltag begleiten. So erfährt der Leser, wie glücklich Essen machen kann, was es heißt, *ill in India* zu sein und lernt, weshalb es ein Vorteil sein kann, die Landessprache nicht zu sprechen.

Auch Weltenbummler, die mehr über das Reiseland Indien erfahren möchten, als in der üblichen Reiseführerliteratur zu finden ist, können mit Nicole Quint auf Entdeckungsreise gehen und sich dem riesigen Subkontinent und seinen 1,1 Milliarden Menschen Seite für Seite nähern.

So vielfältig wie Indiens Landschaften, so verschiedenartig wie seine Menschen und so bunt wie die Kultur dieses riesigen Subkontinents, so sind auch die Geschichten,



Kommentare und Anekdoten dieses Buches – indisch eben. Nicole Quint, "Autorin ohne Grenzen 2008", hat in mehreren indischen Bundesstaaten gelebt und gearbeitet. Mal erzählt sie mit Witz und Humor, mal nachdenklich und mal mit kritischem Blick von der Zeit, in der ihr Indien zwar nicht zur Heimat, aber doch zu einem Zuhause geworden ist.

Anlässlich der Neuerscheinung ihres Buches "Als Expat in Indien" wird Nicole Quint im Jahr 2009 auch auf Lesereise gehen. Zu hören sind die Indienerlebnisse der Autorin auf dem Lesefest "Leipzig liest" der Leipziger Buchmesse und im Rahmen der Globetrotter Lesungsreihen "OutdoorAktiv" und "Travellers' Tales". Die genauen Termine für das Jahr 2009 werden im Veranstaltungskalender auf [www.globetrotter.de](http://www.globetrotter.de) angekündigt.

Wenn Sie selbst Veranstaltungen zum Thema Leben und Arbeiten im Ausland planen, zu denen Sie die Autorin für eine Lesung einladen möchten, so nimmt Frau Quint Ihre Terminvorschläge gern entgegen. (info@quint-und-quer.de)

Als "Expat in Indien – Gib Ganesh keine Gummibären", ISBN 978-3-937274-55-3 ist erhältlich im Buchhandel und beim [traveldiary.de](http://traveldiary.de) Reiseliteraturverlag [www.traveldiary.de](http://www.traveldiary.de).

## V. Dialog der Mitglieder der Deutsch-Indischen Gesellschaft e.V. und ihrer Freunde

Keine Mitteilungen

### Impressum

#### Herausgeber:

Deutsch-Indische Gesellschaft e.V.  
Bundesgeschäftsstelle  
Oskar-Lapp-Str. 2  
70565 Stuttgart  
Tel.: 0711- 29 70 78  
Fax.: 0711-299 14 50  
E-mail: info@dig-ev.de  
http://www.dig-ev.de

#### Redaktion:

Deutsch-Indische Beziehungen  
Wirtschaft  
Forschung und Lehre, Schulen  
Umwelt, NGOs, Menschenrechtsfragen  
Aus den Zweiggeseellschaften  
Jugendarbeit  
Programmorschau/ Veranstaltungen  
Mitteilungen der Bundesgeschäftsstelle  
Deutsch-Indisches Vereinsleben  
Pressespiegel  
Leserbriefe  
Neue Bücher  
Kunst & Kultur

Hans-Joachim Kiderlen  
N.N.  
Dr. Michael Mann  
Tobias Grote-Beverborg  
Dr. Lydia Icke-Schwalbe  
Tobias Grote-Beverborg  
Ulrike Weippert  
Ulrike Weippert/Christian Winkle  
Jose Punnamparambil  
Christian Winkle  
Ulrike Weippert  
N.N.  
Dr. Prabuddha Banerjee

Erscheinungsweise: Vierteljährlich

**Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht zwingend die Meinung der Deutsch-Indischen Gesellschaft e.V. wieder.**